



Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt



www.aknaturschutz.de
ISSN 2509-9248

Schönheit und Vielfalt in unserer Natur

weitere Themen:

- * Aktivitäten des AKN
- * Unsere Eisvogelkästen
- * Heidbach-Renaturierung

Termine	2
In eigener Sache	3
SuedLink	4
Baggersee Todtglüsing	6
Ein kleines Paradies	8
Idyll und Drama in den Binsen	13
Krabbenspinne	16
Windpark Hollinde	20
Heidbach-Renaturierung	22
Unsere Eisvogelkästen	26
Arbeitsommer 2016	34
Freilaufende Katzen	42
Kinderexkursion	46
Kinderseite	47
Besuch beim Imker	48
AKN-Exkursionen 2016	50
Chronik	56
Impressum	59

Foto auf der Titelseite: H. Jobmann - Die Schönheit einer Goldaugenbremse

Dieses Mitteilungsblatt wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung folgender Sponsoren, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken möchten:

- * Sparkasse Harburg-Buxtehude, Harburg
- * Frau Anke Kressin-Pulla vom Futterhaus
- * Prof. Dr. Klaus Hamper, Kampen

Zuwendungen für den AKN sind steuerlich absetzbar!

Termine

Die **AKN-Exkursionen 2017:**

Sonntag, 14.05.2017: Die Laubwälder bei Todtglüsing im Frühling,

Sonntag, 20.08.2017: Unterwegs im Everstorfer Moor.

Im Anschluss an die letzte Exkursion gibt es ein gemütliches Beisammensein am Backhaus in Wistedt. Treffen jeweils um 9.15 Uhr Am Sand in Tostedt, Einzelheiten werden rechtzeitig im Internet veröffentlicht oder sind beim Vorstand zu erfragen (Kontakt siehe vorletzte Seite).

Liebe Mitglieder und Freunde des AKN!

Auch das Jahr 2016 geht nun schon wieder dem Ende entgegen und es ist Zeit für einen Rückblick. Was hat sich in Sachen Naturschutz im Raum Tostedt getan? Wo war der AKN tätig? Was hat er erreicht, was konnte nicht verhindert werden?

Als erstes sind hier die zahlreichen **Aktivitäten des Vereins** zu nennen, an vorderster Front die vielen **Arbeitseinsätze der Rentnerband**. Ein ausführlicher Bericht findet sich hier im Heft. Dann gab es vier Exkursionen (Berichte ebenfalls im Heft), einen Infostand, diverse Konferenzen, Gespräche, Begehungen und Teilnahmen an Sitzungen. Über sämtliche Aktivitäten gibt die **Chronik** am Ende der Mitteilungen Auskunft. An dieser Stelle sei allen AKNlern, die aktiv oder planend beteiligt waren, ganz herzlich gedankt. Durch unser aller Einsatz konnten wichtige Lebensräume in der Natur erhalten und verbessert werden.

Neben den jährlich wiederkehrenden Arbeiten zur Grünland-, Moor- und Heidepflege möchte ich auf zwei besondere Aktionen hinweisen.

Zum einen wurden an unserer Langzeit-Betreuungsfläche im NSG Obere Wümmeniederung, der **Jilsbachbrache**, die Erstinstandsetzungsarbeiten mit dem Bau einer Brücke über den Jilsbach durch Heinrich Brockmann, Pächter großer Weideflächen in der Umgebung, beendet und so die Voraussetzungen geschaffen, dort mit Maschineneinsatz Pflegearbeiten durchführen zu können. Im Herbst konnten dann auch bereits die meisten verbliebenen Späten Traubenkirschen entfernt werden - die großen mit dem Traktor von Heinrich Brockmann, die kleinen durch die Rentnerband.

Zum anderen wurde das **Heidbach-Projekt** zum Abschluss gebracht, indem Kies und Steine im Bachlauf verteilt wurden. Auch hierzu gibt es einen Bericht im Heft.

Erwähnenswert ist sicher auch die Mitarbeit des AKN an der Erarbeitung eines **Renaturierungsplans für den Baggersee Todtglüsing**. Der Plan versucht, sowohl den Sport- und Freizeitaktivitäten des Todtglüsing SV als auch den Zielen des Naturschutzes gerecht zu werden, indem diese unterschiedlichen Anforderungen räumlich voneinander getrennt werden (siehe auch Beitrag im Heft).

Sorgen bereiten dem AKN die **Auswirkungen der Energiewende** auf Natur und Landschaft. So konnte der Windpark Hollinde nicht verhindert werden und das, obwohl negative Folgen für die in diesem Gebiet bedeutsame Avifauna zu befürchten sind. Wir hatten mehrfach negativ Stellung bezogen und dies mit fundierten Daten zur Avifauna begründet. Der AKN befürwortet natürlich die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien, muss allerdings feststellen, dass diese häufig ohne Augenmaß und ohne ausreichende Rücksicht auf den Naturhaushalt eingesetzt werden. Man denke nur an die „**Vermassung**“ und „**Verspargelung**“ der Natur, auch in ökologisch sensiblen Bereichen. Leider macht sich inzwischen, angetrieben durch die Wirtschaft, zunehmend ein Aktionismus in Politik und sogar in den großen Verbänden wie dem BUND breit, der reflektiert Umweltschutz, sprich **Klimaschutz, auf Kosten von Natur und Landschaft** fördert bzw. betreibt. **Es kann und darf nicht sein, dass die letzten, meist bereits sehr bedrängten Refugien in unserer Natur für die Förderung erneuerbarer Energien unwiederbringlich vernichtet werden.**

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen,
Ihr/Euer



oder: Wie kommt der Strom von der Nordsee nach Süddeutschland ?

Lange ist man davon ausgegangen, dass dies nur mit gewaltigen 380 kV-Leitungen möglich sei – wir erinnern uns z.B. an die Planungen entlang der B3 von Elstorf bis Sprötze und Welle und weiter nach Wintermoor. Inzwischen geht man - auch aufgrund erheblicher lokaler Widerstände entlang der seinerzeit geplanten Trassen (vgl. AKN-Mitteilungen 41/2015) - davon aus, dass vorrangig Vollverkabelung, also Erdkabel zum Einsatz kommen.

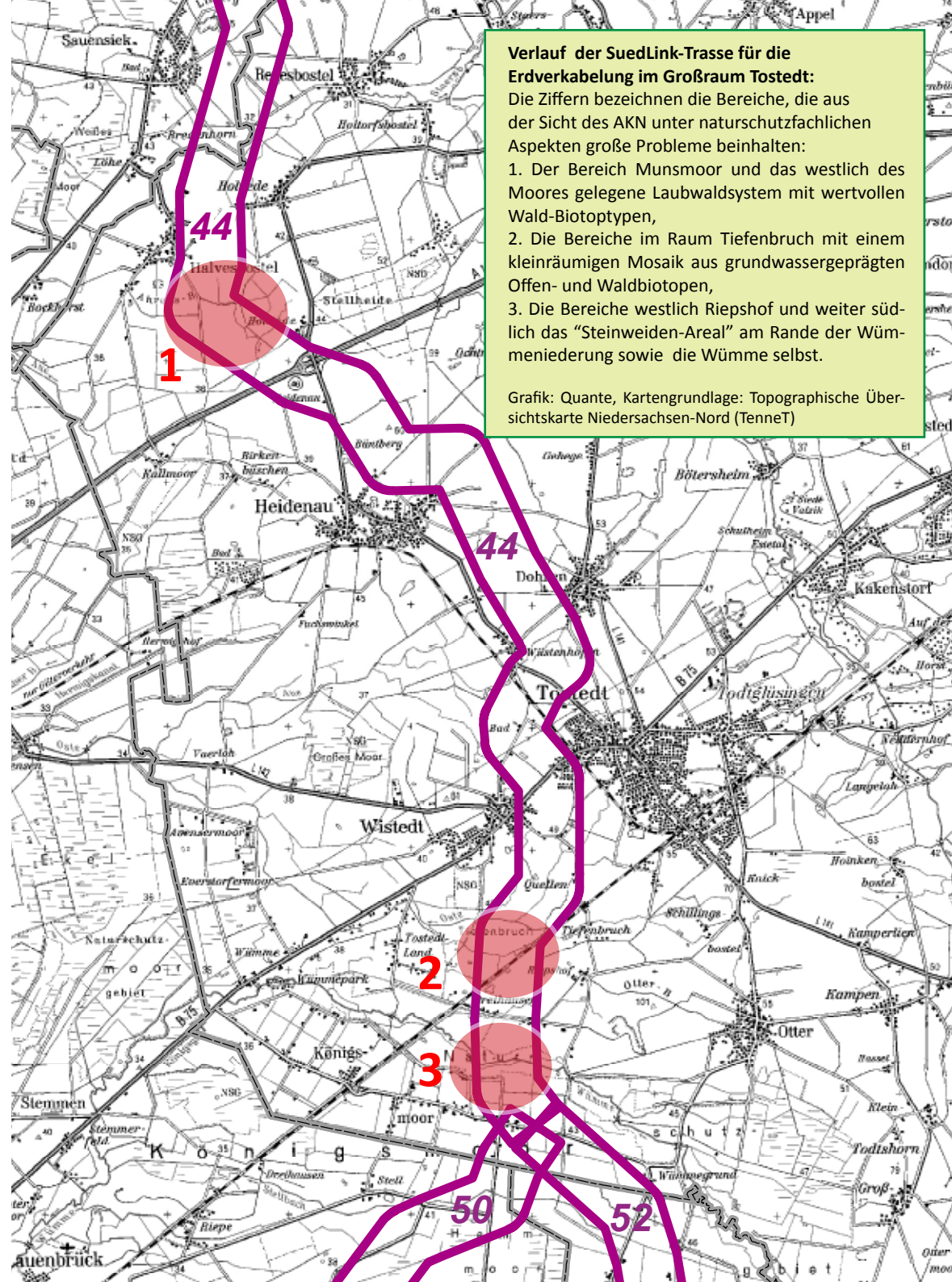
Auch dafür sind vom Betreiber Trassenanschläge entwickelt worden. Einer davon, das sog. Trassenkorridor-segment 44 (sowie geringe Anteile der Segmente 50 und 52 an der südlichen Kreisgrenze) betrifft unsere Samtgemeinde. Die Karte zeigt den Verlauf von Nordwesten kommend östlich an Heidenau vorbei und weiter zwischen Wistedt und Tostedt gen Süden. Hier ist ein 500 – 1.000m breiter Korridor ausgewiesen, der im Zuge des Verfahrens weiter untersucht werden soll.

Von der Kreisverwaltung wurde bereits in Zusammenhang mit dem Regionalen Raumordnungsprogramm 2025 auf einige kritische Bereiche hingewiesen, so die Vorrangflächen für Windenergieanlagen bei Heidenau und Regesbostel, das Gewerbegebiet Heidenau, einen sehr alten Waldbestand bei Halvesbostel sowie Vorranggebiete für Natur und Landschaft wie Tiefenbruch und Obere Wümmeniederung.

Auch nach Einschätzung des AKN wären mindestens drei sehr empfindliche Räume betroffen, nämlich (siehe Karte):

1. Der Bereich Munsmoor und das westlich des Moores gelegene Laubwaldsystem mit vielen alten Bäumen in wertvollen Wald-Biototypen und vielen gefährdeten Pflanzen in der Krautschicht,
2. Die Bereiche im Raum Tiefenbruch mit einem kleinräumigen Mosaik aus Grundwasser geprägten Offen- und Waldbiotopen,
3. Die Bereiche westlich Riepshof und weiter südlich das "Steinweiden-Areal" am Rande der Wümmeniederung sowie die Wümme selbst.

Ein aus Sicht der Naturschutzverbände hochinteressanter Alternativvorschlag sowohl bzgl. des Kabeleinbringungsverfahrens als auch - damit in direktem Zusammenhang stehend - des Trassenverlaufes der Fa. Infranetz AG taucht in der öffentlichen Diskussion leider überhaupt nicht auf. Infranetz geht von einer Baubedarfsbreite von lediglich 3 – 5m für die endgültige, konkrete Trasse aus und kann damit naturgemäß auch in ganz anderen Bereichen planen, nämlich etwa im Nahbereich von Autobahnen. Der o.a. Netzbetreiber TenneT sieht als Baubedarfsbreite 40 – 50m vor, darf damit die Autobahnnähe nicht nutzen - und generiert in der Summe einen deutlich größeren Flächenverbrauch, auch in sensiblen Bereichen. (Quelle: www.infranetz.de) ■


Verlauf der SuedLink-Trasse für die Erdverkabelung im Großraum Tostedt:

Die Ziffern bezeichnen die Bereiche, die aus der Sicht des AKN unter naturschutzfachlichen Aspekten große Probleme beinhalten:

1. Der Bereich Munsmoor und das westlich des Moores gelegene Laubwaldsystem mit wertvollen Wald-Biototypen,
2. Die Bereiche im Raum Tiefenbruch mit einem kleinräumigen Mosaik aus grundwassergeprägten Offen- und Waldbiotopen,
3. Die Bereiche westlich Riepshof und weiter südlich das "Steinweiden-Areal" am Rande der Wümmeniederung sowie die Wümme selbst.

Grafik: Quante, Kartengrundlage: Topographische Übersichtskarte Niedersachsen-Nord (TenneT)

Sandabbau und Renaturierung

Da die Genehmigung für den Sandabbau auf dem Gelände des Baggersees Todtglüsing abgelaufen war, die Firma Rosenbrock aber weiterhin Sand benötigt, musste eine Verlängerung des Abbaus beim Landkreis beantragt werden. Eine Genehmigung ist allerdings immer verbunden mit einem Plan, der festlegt, wie das Abbaugelände nach Ende der Ausbeutung herzurichten, zu renaturieren ist. Der alte Renaturierungsplan entsprach nicht mehr den Stand aktueller fachlicher Anforderungen des Naturschutzes, so dass ein neues Konzept entwickelt werden

musste. Der neue Renaturierungsplan wurde vom AKN in Zusammenarbeit mit Susanne Kurze vom Büro Industrieberatung Umwelt aus Wistedt und der Unteren Naturschutzbehörde erarbeitet. Ziel war es, wertvolle Biotoptypen, die sich auf dem Gelände entwickelt haben, zu erhalten, zu optimieren und zu schützen. Da der Todtglüsing Sportverein Eigentümer des Geländes ist, waren die Vorstellungen mit diesem abzustimmen. Der Sportverein möchte auf dem beplanten Gelände, in dem Bereich nordwestlich der Hochspannungseleitung, weiterhin einige Aktivi-

täten durchführen. Hierzu gehören die sportliche Nutzung der Wasserfläche des großen Baggersees und Angelaktivitäten.

Nach vielen Begehungen, Gesprächen, Planungen und Verhandlungen konnte nun ein neuer Renaturierungsplan mit Erläuterungsbericht beim Landkreis eingereicht werden, der die Belange des Naturschutzes und der sportlichen Nutzung recht gut vereinbart.

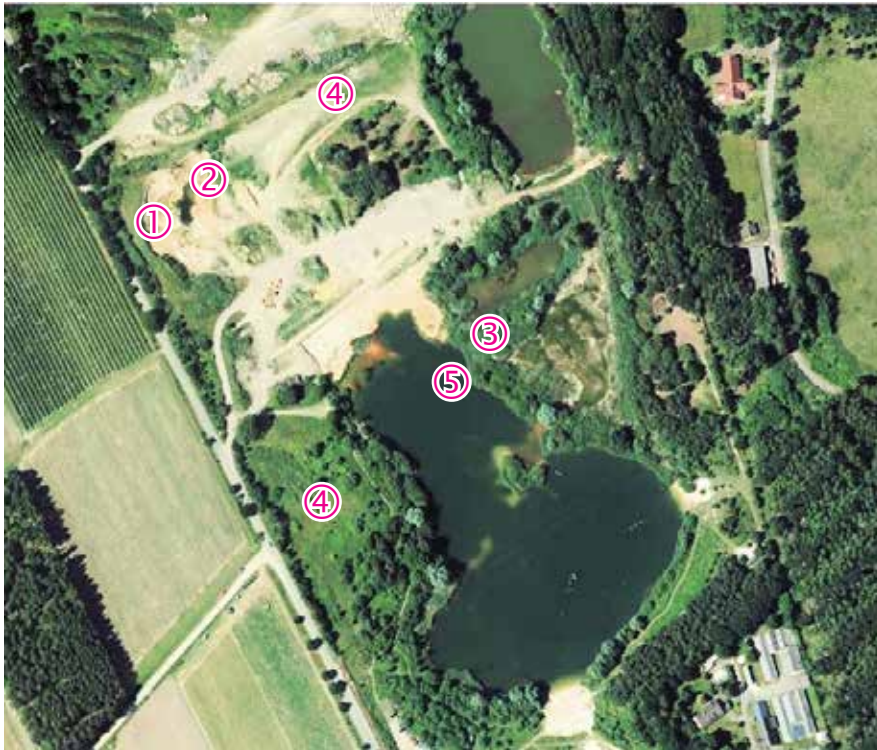
An dieser Stelle sollen einige wesentliche Aspekte des beantragten Renaturierungsplans vorgestellt werden, Einzelheiten können zu einem späteren Zeitpunkt erläutert werden.

1. Es sollen die Steilwände im Nordwesten erhalten und gepflegt wer-

den. Sie sind nicht nur Bruthabitat für die Uferschwalben, sondern stellen auch wichtige Lebensräume von Hautflüglern, z.B. Sandbienen, dar.

2. In weiten Bereichen nördlich des großen Sees werden nährstoffarme Flachgewässer und Sandmagerflächen als Lebensräume für Pionierarten und Spezialisten geschaffen.
3. An den Ufern der Baggerseen haben sich Weidengebüsche und Schilfröhrichte entwickelt, die es zu erhalten und schützen gilt. Daneben gibt es Verlandungsbereiche, die sich ungestört weiter entwickeln sollen. Gleiches gilt für vorhandene und zukünftige Schwimmblatt- und Tauchblattbereiche.
4. Es werden verschiedene Feldhecken und Baumgruppen angepflanzt und auf den nährstoffreicheren Böden Sukzessionsflächen geschaffen.
5. Ein sehr wichtiger Punkt ist der Schutz naturnaher Biotope. Hierzu werden große Bereiche im Norden, einschließlich des Nordufers des großen Sees und ein Teil der Wasserfläche dort zur Ruhezone erklärt, in der sportliche und Freizeitaktivitäten untersagt sind.

Der Plan stellt einen Kompromiss zwischen Nutzung der Natur und Naturschutz dar. Es wird durch eine räumliche Trennung versucht, beider Interessen gerecht zu werden. Es ist zu wünschen, dass der Renaturierungsplan nicht nur genehmigt und umgesetzt, sondern auch langfristig respektiert wird.



Grafik: Quante, verändert nach Google Maps

Luftbild Baggerseegelände 2016, Ziffern siehe Text



Fotos: Quante

Oben: Sandabbau und Schilfgürtel, unten: Schwalbenwand (Fotos von 2014)

- fast vor der Haustür



Das „Teichlein“, ein artenreiches Kleingewässer am Baggersee in Todtglüsing

Es ist nur eine kleine Wasserfläche, von mir respektlos Pfütze, von Heike liebevoll Teichlein genannt, in einer Senke gelegen, zum großen Teil von einer Steilwand geschützt, von einer mageren, sandigen Fläche umgeben, die wiederum von Pflanzen wie Schilf, Lupinen, Nachtkerzen, Schmalblättrigem Greiskraut und Weidenbüschen gesäumt ist. Daneben befindet sich, da es in diesem Frühjahr reichlich Wasser gegeben hat, eine kleine überschwemmte Wiesenfläche. Hier, in diesem kleinen

Bereich, tobt das Leben und es wachsen Pflanzen, die in unserer Samtgemeinde nicht mehr häufig zu finden sind. Oft waren wir da in diesem Jahr, zu jeder Jahreszeit, hauptsächlich natürlich im Frühling und im Sommer. Sehr erstaunt und erfreut waren wir über die Vielzahl von Libellen, die diese kleine Fläche aufsuchten.

Im Mai beobachteten wir Hufeisen-Azurjungfern, Becherjungfern, Große Pechlibellen, Vierflecklibellen, eine Große Moosjungfer, die allerdings nur

Fotos: Nyhuis

kurz am Teich zu Besuch war, Frühe Adonislibellen, Falkenlibellen, Federlibellen und Große Königslibellen, bei denen ich das Glück hatte, eine Paarung zu beobachten und ein Weibchen bei der Eiablage fotografieren zu können. Auf den Sandflächen um den kleinen Teich leuchten die blauen Köpfchen vieler Berg-Sandglöckchen, gerne besucht von Hauhechel-Bläulingen und Grünwidderchen. Dazwischen wach-



Der Wasser-Knöterich blüht in dem kleinen Teich, das Berg-Sandglöckchen auf den mageren, sandigen Flächen in dessen Umgebung

sen Ackerfilzkraut, Kleines Filzkraut, Hasen- und Hopfenklee, alles Pflanzen, die nur auf mageren, sandigen Böden zu finden sind.

Ein weiteres Highlight auf den Sandflächen sind die Dünen-Sandlaufkäfer, die mit jedem Schritt, den wir machten, vor uns „herhüpften“, d.h. aufflogen und nach kurzem Flug wieder landeten.

Die Ufer des Teiches sind hauptsächlich mit Binsen und Schilf bewachsen, auf der Wasseroberfläche befinden sich Schwimmendes Laichkraut und Wasserknöterich. Gehen wir am Ufer entlang, werden wir bei jedem Schritt vom „Platsch-Platsch“ der ins Wasser springenden Frösche begleitet.

Anfang Juni gab es für mich eine große Überraschung: ein Paar der Westlichen Keiljungfer, eine in unserer Gegend recht seltene Libellenart, hatte sich zur Paarung auf dem Sand niedergelassen und es gelang mir sogar, sie zu fotografieren.

Da Heike die besondere Begabung hat, schlüpfende oder gerade geschlüpfte Libellen zu entdecken, konnten wir an einem frühen Morgen mehrere frisch geschlüpfte Große Blaupfeile beobachten, die noch an ihren Larvenhäuten hingen, um zu trocknen und auszufärben. Besonders interessant war es zu sehen, dass die Larven vom Wasser aus drei bis vier Meter durch den Sand gelaufen waren, um eine geeignete Pflanze zum Schlüpfen zu finden. Dementsprechend sandig sahen auch die Exuvien aus. Nach dem Schlüpfen und Trocknen kam dann der große Augenblick des Jungfernfluges und dann hingen sie mit feuchten, glänzenden



Die Ringelnatter hat einen großen Teichfrosch gefangen und zieht ihre Beute in ein Binsengebüsch.
- Ist die Beute zu groß?

Flügeln in den Lupinen. Bei frisch geschlüpften Großen Blaupfeilen sind beide Geschlechter farblich kaum zu unterscheiden - erst später bekommt das Männchen sein schönes Blau.

Die Westliche Keiljungfer konnten wir auch ein paar Tage später noch beobachten, sie ruht sich gerne auf warmem Sand aus. Später sahen wir sie aber nicht wieder. Ob sie sich wohl in dem kleinen Teich erfolgreich fortpflanzt?

Ein tolles Erlebnis hatte ich dann Ende Juni. Es war ein etwas trüber Morgen, ich näherte mich langsam dem Wasser und sah plötzlich eine Bewegung und etwas Grünes. Im gleichen Augenblick wurde auch ich bemerkt und ich sah, wie eine Ringelnatter mit einem großen Frosch im Maul ins Wasser glitt. Das Wasser ist dort nicht tief und ich hoffte natürlich, ein paar schöne Aufnahmen zu machen. Die Natter zog den Frosch in die Binsen und war für mich nur schwer auszumachen. Zum Glück aber tauchte sie wieder auf der offenen Wasserfläche auf und schleppte ihre Beute ins nächste Binsengebüsch und nun war ich erfolgreich. In den Binsen angekommen ließ sie den Frosch los, er war entweder betäubt oder schon tot, blieb noch eine Zeit dort, ließ dann den Frosch liegen und verschwand. Fühlte

Fotos: Nyhuis

Rechte Seite: Libellenvielfalt am Teich:
Liste der dort nachgewiesenen Libellenarten.
Fotos, links von oben:
Große Königslibelle (Eiablage),
Großer Blaupfeil (frisch geschlüpft),
rechts von oben:
Vierflecklibelle, Gemeine Winterlibelle,
Becherjungfer (Paarung),
Westlich Keiljungfer (Paarung)



Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name
Gemeine Binsenjungfer	<i>Lestes sponsa</i>
Weidenjungfer	<i>Lestes viridis</i>
Gemeine Winterlibelle	<i>Sympecma fusca</i>
Hufeisen-Azurjungfer	<i>Coenagrion puella</i>
Gemeine Becherjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
Frühe Adonislibelle	<i>Pyrhosoma nymphula</i>
Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
Federlibelle	<i>Platycnemis pennipes</i>
Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
Große Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
Westliche Keiljungfer	<i>Gomphus pulchellus</i>
Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
Große Moosjungfer	<i>Leucorrhinia pectoralis</i>
Schwarze Heidelibelle	<i>Sympetrum danae</i>
Blutrote Heidelibelle	<i>Sympetrum sanguineum</i>
Große Heidelibelle	<i>Sympetrum striolatum</i>
Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>



sie sich nun von mir gestört, oder war der Frosch doch ein zu großer Happen? Viele schöne Sonnenstunden haben wir am Teich verbracht, entweder alleine oder zu zweit. Niemals wurde es langweilig, immer gab es etwas zu beobachten.

In den folgenden Wochen kamen neue Libellenarten hinzu wie der Plattbauch und die Winterlibelle, und Heike konnte den Schlupf einer Gemeinen Binsenjungfer beobachten. Auch der Große Blaupfeil, nun als erwachsenes, ausgefärbtes Männchen besuchte den Teich. Anfang Juli flogen die ersten Blutroten Heidelibellen, die in diesem Jahr reichlich zu sehen waren.

Einen Monat später, frühmorgens, konnte ich dann die Großen Heidelibellen bei ihren Jungfernflügen beobachten und es gelangen mir schöne Fotos. Das frühe Aufstehen hatte sich gelohnt.

Selten fehlte die Große Königslibelle am Teich, die den anderen Libellen zeigte, wer der Herr des Gewässers ist. Leider hat man selten Glück sie zu fotografieren, da sie ohne Rast und Ruh übers Wasser fliegt und sich nur selten setzt. Ebenso ist es mit der Blaugrünen Mosaikjungfer, die sich jetzt später im Jahr dazu gesellte.

Der September war in diesem Jahr sehr trocken und so gingen natürlich auch die Wasserstände zurück und besonders der zuvor überschwemmte Wiesenbereich trocknete weitgehend aus. Trotzdem nutzten die Gemeinen Heidelibellen, die Anfang Oktober reichlich flogen, gerade diese spärliche Wasserfläche zur Eiablage.

Ein Highlight hatten wir dann noch Mitte Oktober. Nach mehreren kühlen, ungemütlichen Tagen gab es einen warmen goldenen Oktobertag, an dem wir uns noch einmal am Teich trafen. Auch jetzt waren die Heidelibellen noch aktiv und beim Schlendern in der Umgebung entdeckte Heike einen großen Schwimmkäfer. Wir konnten ein paar Aufnahmen machen, bevor er wegflog. Für mich war es klar, es war ein Gelbrandkäfer, aber Heike hatte Zweifel. Nach der Suche im Internet stellte es sich heraus, es war ein Gaukler, der dem Gelbrandkäfer sehr ähnlich sieht. Der Gaukler, einer unseren größten Käfer, ist ein seltener und gefährdeter Schwimmkäfer, der saubere Gewässer mit reichlich Schwimmvegetation benötigt. Dazu steht ihm hier nicht nur der kleine Teich, sondern auch ein größeres Gewässer in der Nachbarschaft zur Verfügung.

So ging der Sommer seinem Ende entgegen. Was bleibt, ist die Erinnerung und die Freude, die wir bei unseren Beobachtungen an diesem kleinen Biotop hatten.

Foto: Jobmann



Der Gaukler (*Cybister lateralimarginalis*), ein sehr seltener, vom Aussterben bedrohter Schwimmkäfer

- von schönen Plagegeistern und Todesfällen

An einem warmen, prachtvoll sonnigen Samstagvormittag Mitte Juni streiften Mia und ich auf Foto-Suche nach „kleinen Wundern“ in Flora und Fauna an den Wiesentümpeln nördlich des Großen Moores durch die Binsen. Unsere Begeisterung über die zumindest sonnige Stimmung wurde nur durch den mal wieder frisch wehenden Wind gedämpft, so dass wir von Sturmphotografie sprechen konnten. Verschiedene Kleinlibellen waren auf Beutezug unterwegs, einige davon hingen selbst als Beute in Spinnennetzen. Ja, die Kreuzspinnen waren schon fleißig gewesen. Unangemeldeter Besuch in Form einer Skorpionsfliege machte sich an einem dieser Netze als Mundräuber über eine fertig verpackte Libelle her. Weitere feine Fotomotive sprangen ins Auge:

Hier ein Grünwidderchen auf gelber

Hahnenfußblüte, dort die wundersamen samtig-roten Blüten des Sumpfblotau- ges.

Wir wurden bereits erwartet: Eine der allzeit bereiten Nervensägen vom Dienst saß (noch) in Ruhe am Halm: die Regenbremse, deren heimlich unheimliche Schönheit sich nicht auf den ersten Blick erschließt. Eine nicht minder nervige, noch hübschere Verwandte, „Ihre Aufdringlichkeit“, die herzerlösterliebste Goldaugenbremse, ließ sich nur fotografisch, nicht jedoch handgreiflich erwischen. Die ersten unausgefärbten Heidelibellen entzogen sich scheu und vom Winde verweht sowohl Foto als auch Bestimmung. Allerbeste Bedingungen, um selbstvergessen in gutes Jagdfieber zu geraten.

Irgendwann rief Mia: „Komm mal her!“ Na, was hatte sie wohl Schönes ent-



Mundraub am Spinnennetz: Skorpionsfliegen-Männchen, Grünschillernde Schönheit: Ampfer-Grünwidderchen, Samtblüte Sumpfblotau- ge



Fotos: Jobmann





Regenbremse (links u. unten) und Goldaugenbremse (rechts): Mit bloßem Auge kaum zu erkennen - lästige Stechfliegen haben erstaunlich schöne Augen

deckt? Sie wies auf eine große hellgrüne Libelle, die seltsamerweise kopf- unter an einem Halm klammerte. Wie eigenartig; eine Libelle am Halm sitzt in der Regel mit dem Kopf nach oben (und fliegt in der Regel auf, sobald man nur ans Fokussieren denkt). Es handelte sich um eine Große Königslibelle (Anax imperator), noch etwas unausgefärbt, mit sehr schön frisch glänzenden Flügeln. Um sie nicht zu verjagen näherten wir uns vorsichtig, mit der Kamera im Anschlag. Wunderbares Motiv. Nur für wie lange? Doch die Libelle blieb sitzen. Wie seltsam, und welch glückliche Gelegenheit! Ich hielt sie zunächst für ein Weibchen, später stellte sich heraus, es war ein junges Männchen.

Fotos: Jobmann

Beim langsamen Umrunden unseres geduldigen Modells stellten wir erschrocken fest, dass der arme Libellen-Jüngling durch irgendeinen unglücklichen Umstand am Hinterleib bauchseits senkrecht auf einen Binsenhalm aufgespießt war. Er hatte keine andere Wahl, als flugunfähig am Halm zu klammern und auf sein frühes Ende zu warten. Nach ein paar schnellen letzten Fotos befreiten wir ihn gemeinsam und sahen ihn im Gras landen. Er zitterte seine Flügel warm und flog mehrfach auf, ließ sich noch ein paar Mal fotografieren, bis wir ihn aus den Augen verloren. Wir rätselten noch ein wenig, wie er wohl in diese missliche Lage geraten war. Möglicherweise durch den starken Wind beim Jungfernflug so unglücklich abgestützt? Später auf den Fotos sah ich, dass er auch schon ein Bein verloren hatte. Vielleicht durch einen Vogel, der ihn da aufgespießt hatte, oder einen Artgenossen? Welcher Vogel speißt Beute der Länge nach auf harte, trockne Binsenhalm? Wer kann dieses Rätsel lösen? War das unsere gute Tat des Tages? Kann eine Libelle mit einer solchen Verletzung überleben? Wir werden es nie erfahren. Ich zitiere: „Immer noch besser, als aufgespießt zu sterben.“ Es war jedenfalls wieder einmal eines von den „kleinen Wundern“, von denen man überrascht werden kann, wenn man aufmerksam und vorsichtig durch die „belassene“ Natur streift.

Drama: Flatterbinse speißt Große Königslibelle auf



Begegnungen mit der Krabbenspinne

Ende August, im spätsommerlichen hellrosa Flor der Wasserdostblüten am Ufer eines Teiches, fiel mir ein kleiner, aber auffälliger weißer Ballon auf. Wie immer bei der kleinteiligen Fotografie suchte ich den „Fehler in der Matrix“ und eigentlich Libellen oder Schmetterlinge, auch Schrecken wären angenehm. Nun der „Schrecken“ in Form einer weißen Spinne, die ich als weibliche Veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*) aus der Familie der Krabbenspinnen (Thomisidae) bestimmte. Die netzartige Oberflächenstruktur des Spinnenkörpers faszinierte mich – da musste ich näher ran! Alle Spinnen sind hässlich? Diese nicht. Bisher kannte ich sie nur als seltenen Anblick, in wesentlich kleinerer Ausführung auf den Blüten im Garten. Dieses Prachtexemplar besaß einen Hinterleib von ca. 10 mm Länge, der seitlich jeweils mit einem zartrosa Streifen verziert war – auf charmante Art Ton in Ton mit den Dostblüten.

Schon bei kleineren Arten war mir aufgefallen, dass Krabbenspinnen kein klassisches Spinnennetz weben, sondern ihre Beute nach Art des ansitzenden Lauerjägers mit den Beinen oder einem Spinnfaden-Lasso fangen. Diese Spinne bewegte sich in ihrer romantisch anmutenden Umgebung, zog Fäden rund um ihre auserkorene Blattebene, ließ auch einige in die Gegend schweben und sich dabei in aller Ruhe fotografieren. Zwischendurch setzte sich sogar eine leichtsinnige Fliege auf ihren Hinterleib. Leider machte sie

keine Beute, war jedoch plötzlich von der Blüte, auf der sie doch eben noch gegessen hatte, verschwunden, um auf der anderen Seite meines Standpunktes wieder aufzutauchen. An unsichtbarem Faden war sie hinüber geschwebt. Andere Motive wollten vor die Kamera, während die Spinne wieder auf die erste Blüte zurück schwebte. Witzig, sie hatte sich einmal im Kreis um mich



Oben: Erste Begegnung mit der Krabbenspinne, unten: An einem fast unsichtbaren Faden „schwebt“ die Spinne davon

herum geseilt. Vorsichtig verließ ich diesen herrlich versponnenen Ort. In jener Saison sollte es meine letzte Begegnung mit dieser relativ „hübschen“ Spinne gewesen sein. Also hoffte ich aufs folgende Jahr und wurde tatsächlich im vergangenen Sommer unverhofft beglückt in meinem Garten fündig. Im Lavendel fiel mir ein eigenartig still hängender Falter auf, ein Ochsenauge, über ihm eine weiße Kugel. Ein Kokon? Nein, begeistert erkannte ich ein Exemplar eben dieser Krabbenspinne,

und sie hatte den Falter im Griff und am Nacken. Wie hatte sie ihre Beute erwischt? Mit weit ausgebreiteten Vorderbeinen hatte die Spinne bewegungslos in den Blüten auf ihre Beute gewartet: Pollen- und Nektarsammler wie Falter, Bienen, Schwebfliegen, Wespen oder kleinere Käfer. Ihre Opfer können ihre eigene Körpergröße durchaus beträchtlich überschreiten.

Gefangen hatte sie den Falter blitzschnell mit ihren stark verlängerten Vorderbeinen, als er den Lavendel an-



Fotos: Jobmann



Oben: Mit weit ausgebreiteten Beinen lauert die Krabbenspinne auf dem Lavendel, links: Das Opfer, ein Ochsenauge, wird mit den Vorderbeinen und Giftklauen festgehalten

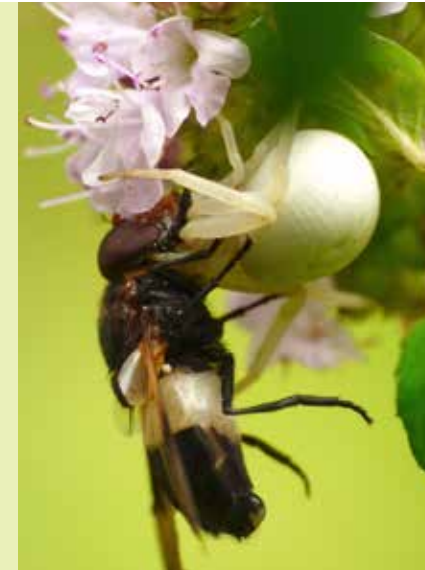


flog und ihm dann mit ihren Giftklauen tödliches Gift injiziert. Als ich die beiden kurz nach 13 Uhr fand, regte sich im Falter noch ein wenig Gegenwehr. In der Hoffnung auf fotofreundlichere Position sah ich immer mal wieder nach ihnen. Später, nach einem verdunkelten, nieseligen Nachmittag warf ich gegen 18 Uhr noch einmal einen kurzen Blick auf die Angelegenheit; die weiße Kugel war noch da. Einen Sprung zur Kamera später lag der ausgesogene Falter im Gras und die Spinne war weg. Sie war demnach ganze 5 Stunden mit ihrer Beute beschäftigt gewesen. An den folgenden Tagen verfolgte ich zwei dieser Spinnen auf ihren Wegen durch Oregano und Lavendel, indem ich die Blüten nach ihren Beutestücken absuchte und so auch die jeweiligen Spinnen wiederfand. Jedes Mal hatte sich hier ein kleines Drama abgespielt. Die beiden weißen Damen machten reichlich Beute. Ihre Jagderfolge führten

Der Jäger auf der Lauer - sehr schön zu sehen: die Giftklauen und die Punktaugen

mir, trotz gruseliger Insektenarmut, paradoxerweise einen gewissen Reichtum speziell an Schwebfliegenarten vor, den ich in meinen verfilzten Blühkräutern nicht vermutet hätte. Auf Abwegen geriet eine der Damen auf ein weißes Bettlaken, das ich zum Trocknen auf der Terrasse in Blütennähe aufgehängt hatte. Schlaue, denn auch Falter sitzen gern auf Weißwäsche.

Warum fällt beim Blick in die Blüten eher das Weibchen auf? Wie bei vielen Spinnenarten unterscheidet sich das Aussehen der Geschlechter erheblich (Geschlechtsdimorphismus). Die eher unauffälligen Männchen erreichen nur eine Körperlänge von 4 mm, während die Weibchen bis zu 10 mm lang sind. Das Männchen ist von eher schlichtem Aussehen und so unauffällig, dass es



Fotos: Jobmann

Weitere Opfer der Krabbenspinne im heimatlichen Garten: Weißbindige Hummelschwebfliege (oben), Mistbiene (auch Scheinbienen-Keilfleckschwebfliege genannt, unten)

mir bisher entgangen ist.

Die ausgereifte weibliche Spinne ist – namensgebend – in der Lage, weiß, gelb oder grünlich gefärbt, die Körperfarbe an die jeweilige Blütenfarbe anzupassen und trägt zudem häufig zwei rosa-rote Seitenlinien auf dem Hinterleib. Der Farbwechsel wird dabei über den Gesichtssinn gesteuert. Bei einer Gelb- oder Grünfärbung wird ein flüssiger Farbstoff in die äußeren Hautzellen eingelagert, während die Weißfärbung auf die Verlagerung der Pigmente ins Körperinnere zurückzuführen ist. Der jeweilige Farbstoff wird bei einem längeren Aufenthalt auf weißen Blüten ausgeschieden. Ihre Wandlungsfähigkeit brachte der Spinne zunächst viele wissenschaftliche Namen ein, bis man Dank moderner Methoden in der Lage war, zu erkennen, dass es sich immer um ein und dieselbe Art gehandelt hatte. Die Veränderliche Krabbenspinne ist in Mitteleuropa weit verbreitet und wurde zur Spinne des Jahres 2006 gewählt. Laut Quellenangaben trifft man die Art in Deutschland nördlich der Mittelgebirge seltener an.

Fazit: Nicht alle Spinnen sind hässlich. Und wenn die schöneren, im Vergleich zu den düsteren Kellerarten, auch noch die ansehnlichere Beute machen, ist es schon faszinierend, sie dabei zu beobachten. Die Anwesenheit dieser Spinne in meinem kleinen Blütenmeer war mit diesem seltsamen Sommer leider zu schnell vorbei; auf das Schauspiel der Verfärbung eines großen Weibchens hoffe ich in der nächsten Saison. ■

- ohne Kommentar

Ermüdung

(Eugen Roth, 1948)

*Ein Mensch erfährt es mit Empörung:
Der schönen Landschaft droht Zerstörung!
Ein Unmensch baut, und zwar schon bald,
Ein Industriewerk nah am Wald.
Der Mensch hat Glück und ihm gelingt,
Dass er die Welt in Harnisch bringt.
Ja, alles stellt er auf die Beine:
Behörden, Presse, Funk, Vereine,
die scharf in Resolutionen
auffordern, die Welt zu schonen.
Der Unmensch hat das oft erprobt:
Er wartet bis man ausgetobt.
Dann rückt - die Welt ist ja sein Acker -
er an mit Säge und mit Bagger.
Eh' neuer Widerstand sich regt,
hat er den Wald schon umgelegt.
Inzwischen hat sich längst der Haufen
all der Empörer müd' verlaufen;
vergebens stößt in seinem Zorn
der Mensch nun abermals ins Horn.
Der Landrat rät dem Unbequemen,
die Sache nicht mehr aufzunehmen;
es wollen Presse auch und Funk
sich nicht mehr mischen in den Stunk.
Der Mensch steigt von den Barrikaden:
Er ist zum Richtfest eingeladen!*

Vergeblich

(Reinhard Kempe, 2016)

*Wie damals geht es gerade jetzt:
Windräder werden neu gesetzt,
wovon der Schreiber gar nichts hält,
wenn grüne Wiesen, Moor und Feld,
wertvolle Landschaft frei und offen
mit Kranich, Schwarzstorch sind betroffen.
Man trägt zusammen viele Daten,
die den Verantwortlichen raten,
die freien Räume zu erhalten
auf Artenschutz doch umzuschalten.
Noch ist genehmigt nicht der Bau,
da holzt das Unternehmen, schlau,
schon Wege frei, die Zufahrt steht.
Ein letzter Einspruch – er verweht.
Die Schutz fordernde Datenfülle,
sie löst sich auf in aller Stille.
Was schließlich zählt und letztlich sticht
sind Fachplan und Gutachtersicht
und deren Prüfung sagt zuletzt:
Naturschutzrecht wird nicht verletzt.
Das Fazit lautet daher kläglich:
Der Eingriff ist ganz unerheblich!*

Das Gedicht „Ermüdung“ von Eugen Roth (1895-1976) entstammt der Gedichtreihe „Mensch und Unmensch“ (1948)

Fotos rechts oben: Blick über einen Teil des Kernbereichs der weiten Fläche zwischen Munsmoor und Thörenwald (von der Autobahn aus gesehen), Mitte und unten: Das Grünland, aber auch die Äcker sind beliebte Rastplätze für z. B. Kiebitze und Kraniche.

Bei beiden Aufnahmen im Hintergrund: Baustellen der WEA-Anlagen in diesem Raum im Herbst 2016 (weitere Anlagen sollen in einem nördl. gelegenen Teilraum hinzukommen). Fotos: Kempe



Die Fertigstellung

Vor einem Jahr berichtete ich im Mitteilungsheft 42 von den Arbeiten zur Renaturierung des Heidbachs, die allerdings noch nicht zum Abschluss gekommen waren. Im Jahr 2014 begann mit dem Markieren des neuen Bauverlaufs die konkrete Umsetzung des Heidbachprojekts, gefolgt von Tätigkeiten der Rentnerband (Zaunentfernungen und Freistellung der neuen Bachtrasse) Anfang 2015. Im Herbst 2015 wurde dann mit Hilfe eines Baggers der Bachverlauf modelliert, ein Sandfang gebaut und der Heidbach in sein neues Bett umgeleitet. Abschließende Arbeiten zur Verbesserung der Struktur des Baches durch Einbringung von Findlingen und Kies, die bereits angeliefert waren, konnten im vorigen Jahr aufgrund der Nässe nicht mehr durchgeführt werden.

Diese Arbeiten standen nun für den Spätsommer 2016 an. Zur Verteilung und Einbringung der 75 Tonnen Kies und 20 Tonnen Findlinge war natürlich

die Hilfe von Maschinen gefragt. Nach einer Besprechung vor Ort konnte der Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände Harburg für die Ausführung gewonnen werden, vertreten durch den Verbandsingenieur Matthias Nickel, der Maßnahmen und Aufgaben der Unterhaltungsverbände im Landkreis Harburg koordiniert. Dieser Verband war für die Arbeiten prädestiniert, da er bereits mehrere Projekte zur Verbesserung der Gewässerstruktur im Rahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie für den Landkreis durchgeführt hatte.

Am Donnerstag, den 22.09.2016, war es dann soweit. Matthias Nickel erschien zusammen mit Hans Heinrich Bruns, Vorarbeiter im Unterhaltungs- und Landschaftspflegeverband Este, der seinen großen Trecker mitgebracht hatte. Als Helfer für erforderliche Feinarbeiten per Hand waren vom AKN Helmut Duden, Horst-Dieter Fehling und Günther Neubauer erschienen. Unter Anleitung von Matthias Nickel,

Henry Holst und Uwe Quante, die auch tatkräftig mit anpackten, ging es dann sehr zügig voran. Hans Heinrich Bruns entnahm mit seinem Frontlader eine große Schaufel Kies von dem angelieferten 75 t Haufen, der in der Nähe lagerte. Diese Ladung war schnell zum Bachlauf gebracht und mit sehr viel Geschick genau dort abgeladen, wo der Kies gebraucht wurde. Sofort übernahmen die fünf Helfer die Feinarbeiten und verteilten den Kies mit Harken und Schaufeln in der Bachsohle und an der Böschung – eine anstrengende, schweißtreibende Arbeit. Schnell war der Trecker mit der nächsten Ladung zurück und ließ den Kies in den Bach gleiten. Für die Helfer war kaum Zeit zum Ausruhen! So ging es dann den ganzen Tag weiter und der Kiesberg wurde zunehmend kleiner.

Bei der Modellierung des neuen Bachbetts hatten wir darauf geachtet, dass die Bachschleifen zum Einbringung des Kieses gut mit einem schweren Fahrzeug zu erreichen waren, was sich jetzt bezahlbar machte. Der Kies konnte

so praktisch in allen Bereichen direkt in den Bach gekippt werden und musste nicht per Schubkarre an die gewünschte Stelle befördert werden.

Nachdem der Kies verteilt war, wurden dann auch die Findlinge eingebracht. Auch sie konnten direkt in den Bach abgeladen werden und mussten dann nur noch sinnvoll drapiert werden. Dies erforderte allerdings aufgrund der Größe bzw. Schwere der Steine einiges an Muskelkraft!

Entgegen unseren Erwartungen waren die Arbeiten bereits am späten Donnerstagnachmittag beendet und der ebenfalls reservierte Freitag wurde nicht mehr benötigt.

Welchen Sinn hat nun aber der ganze Aufwand? Pauschal formuliert dienen die Maßnahmen der Erhöhung der Strukturvielfalt im Bach. Durch den Kies in der Bachsohle wird das dort vorhandene Sohlensubstrat, vorwiegend Sand, durch gröbere Bestandteile verbessert. Unter den Fischen gibt es sogenannte Kieslaicher, z.B. die Forellen, die für eine erfolgreiche Fortpflanzung

Fotos: Quante



Kieseinbringung mit dem Frontlader und gezielte Verteilung durch fleißige Helfer



Auch die Steine und Findlinge werden mit Maschine und Muskelkraft gezielt arrangiert





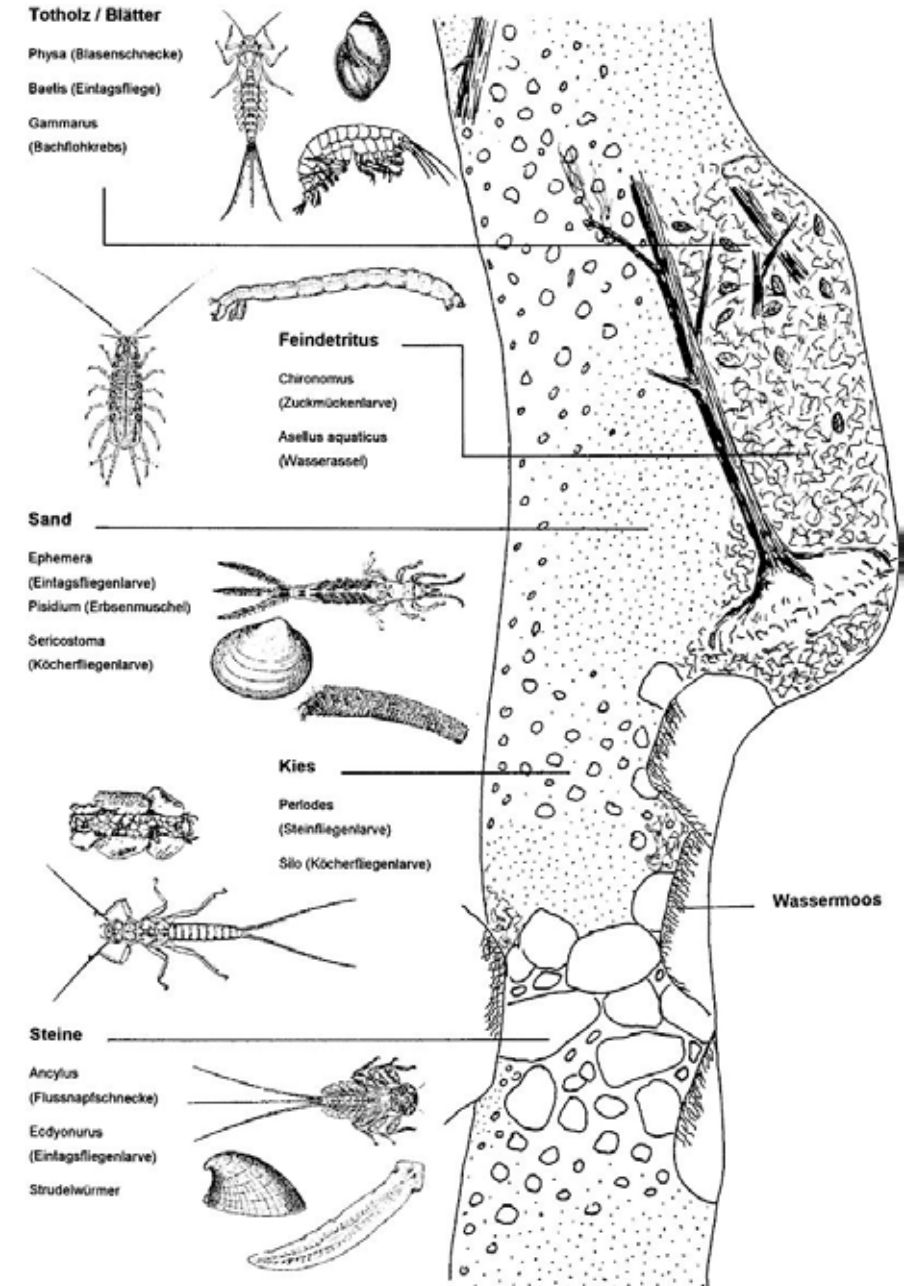
Foto: Quante

zung Kiesbetten benötigen. Kiesnasen und Findlinge, am Rande des Bachbettes ins Wasser eingebracht, sorgen für eine erhöhte Dynamik im Bachlauf. Es entstehen Bereiche mit unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten: an Engstellen erhöht sich die Geschwindigkeit des Wassers, hinter den Hindernissen und im offenen Bachbett beruhigt sich das Wasser, fließt langsam oder steht still. Diese differierenden Bedingungen erzeugen eine Vielfalt an Substraten im Bach. In beruhigten Bereichen lagern sich Feindetritus¹, Blätter und Totholz ab, je nach Fließgeschwindigkeit findet sich Sand oder es werden Kies und Steine freigespült. Es entstehen sehr verschiedene Kleinstlebensräume, die der Erhöhung der Artenvielfalt im Bach dienen. Ein Anheben der Bachsohle durch punktuelle Kieseinbringung, sogenannte Rauschen, erzeugt eine drei-

Neu geschaffene Strukturvielfalt im Heidbach

fach positive Wirkung. Neben der oben dargestellten Bedeutung als Kiesbetten kann durch die Rauschen die im Rahmen der Gewässerunterhaltung erfolgte Eintiefung des Baches zumindest teilweise rückgängig gemacht werden, der Wasserspiegel wird bezogen auf die Ufer angehoben. Des Weiteren wird in den Rauschen durch hohe Fließgeschwindigkeiten und Verwirbelungen Luft gelöst und der Sauerstoffgehalt des Wassers erhöht.

Noch ist die Wasser- und Ufervegetation spärlich, aber es haben sich bereits die ersten Erlen angesiedelt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ufer und die Sohle begrünen und wie sich die Bachstruktur verändert. Wir werden die weitere Entwicklung genauestens beobachten.



Lebensraum Bachsohle: Mosaik der Kleinstlebensräume und ihre typischen Bewohner. Prinzipdarstellung aus Bostelmann 2003

- eine bisher spannende Erfolgsgeschichte

1. Das Projekt Dittmer-Teiche

Die Chronologie

Herbst 2011: Bau des **ersten Kastens** durch Günther Knabe, Aufstellung des „Gestells“ auf einen kräftigen Sockel aus Erlenstämmen und schließlich Befüllung mit einem Sand-Lehm-Gemisch. Das alles war Arbeit für die Rentner-Band (RB), unter Mit Hilfe von Günther Dittmer mit Trecker und Frontladerschaufel (siehe auch Heft Nr. 34/2011: S. 49).

Das Jahr 2012

März/April: Unser gespanntes Warten und Beobachten der neuen Situation für den Eisvogel, der an den Teichen



beim Fischen immer wieder beobachtet worden war, wurde Mitte März 2012 dann plötzlich belohnt. Schon von Weitem war das dunkle Einflugloch einer Röhre wahrzunehmen! Große Freude! Und zugleich große selbst auferlegte Zurückhaltung bei unseren Beobachtungen in dieser sensiblen „Gründungsphase“ (siehe Heft Nr. 35/2012: S. 4).

April/Mai: Die erste Brut wird erfolgreich beendet. Altvogel und Jungvogel (noch nicht mit so kräftigen Farben ausgestattet) können an den Teichen beobachtet werden. Ein dunkler Leckstreifen aus Kot und Kleinstknöchelchen kennzeichnet den inneren und äußeren Raum des Flugloches.

Juni/Juli: Nach einer mehrwöchigen Pause können im Juli wieder Fütterungsanflüge beobachtet werden. Die 2. Brut erfolgt in der alten Röhre und endet ebenfalls auch erfolgreich. Ende August taucht immer mal wieder ein Jungvogel an den Teichen auf, mehrfach zusammen mit einem Altvogel. Mit scharfen Stimmfühlungsrufen kreuzen sie die Wasserflächen. Alles geht immer pfeilschnell!

Was für ein Eisvogeljahr hier an den stillen Waldteichen!

November: Die RB muss zur „Pflege“ des Kastens anrücken. Röhre und Nestkessel werden mit einem

Fotos: Kempe (1), Knabe (3)

Eisvogel mit Fisch vor dem Anflug ans Nest



Bauphase des 2. Kastens an den Dittmer-Teichen: von oben: Das Aufsetzen der fertigen Kiste, die Bodenfüllung wird eingebracht, RB nach getaner Arbeit

Stethoskop ausgeleuchtet und untersucht. Ein Esslöffel an 80 cm langem Stiel fördert große Mengen Grus heraus, der aus feinsten Knöchelchen und winzigen Fischschuppen besteht. Nach dieser Reinigung wird die Röhre wieder mit unserem Sand-Lehmgemisch gefüllt und das Material dabei vorsichtig festgestopft, verdichtet. Ganz vorn bleiben 2-3 cm frei, eine zum Bauen einladende kleine Grube, die „Animationsgrube“, wie es scherzhaft heißt. Eine solche leichte Vertiefung hatten wir bereits erfolgreich bei der neu etablierten Steilwand 2011 vorgegeben, mit Erfolg.

Das Jahr 2013

Unsere Erwartungen waren natürlich hoch. Sie wurden enttäuscht.

Eine neue Röhre wurde zwar angefangen, aber nicht zu Ende gebaut.

Prüfungen im September durch die RB ergaben, dass das Lehm-Sand-Gemisch unter dem geschlossenen Dach des Kastens insgesamt inzwischen zu trocken und „steinhart“ geworden war für den kleinen Vogel mit dem großen Schnabel. Frühjahr und Sommer waren trocken gewesen und der Lehmanteil war wohl auch zu hoch! Was tun?

Im Herbst wurde dann eine mittige Zone von ca. 30 cm in der gesamten Tiefe des Kastens mühsam herausgetrennt (z.T. mit Hammer und Meißel) und neu befüllt mit einem weniger härtenden Sand-Lehm-Gemisch. Dazu wurde die Dachabdeckung gelöchert, um Regenwasser dosiert hindurch zu lassen.



Das Frontbrett wird nach 3 Monaten „Setzzeit“ abgenommen. Damit ist der Kasten im Frühjahr bezugsfertig

Frühjahr 2014: Gespanntes Warten auf das zeitige Frühjahr. Und dann im April wurde gebaut! Eine vollständige Röhre, das Einflugloch genau dort, wo die „Animationsgrube“ angeboten worden war!

Es fanden – wie 2012 – wieder zwei erfolgreiche Bruten statt zwischen April und August, in ein und derselben Röhre. Im Herbst wurde die Röhre wieder neu befüllt, bis auf die vorderen 2-3 cm.

Warum die Röhre nicht so lassen wie sie ist?

Das hat zwei Gründe: Unsere kleine „künstliche“ Steilwand bietet natürlich nicht so viel Platz für die Anlage mehrerer Röhren nebeneinander. Zum anderen zählt das Bauen mindestens der ersten Röhre im Jahr durchaus zum „Programm“ des Fortpflanzungsverhaltens des Eisvogels. Beide Vögel bauen und diese Aktivitäten stimulieren die Ei- und Samenreife und fördern

die Bindung zwischen Männchen und Weibchen. Beide Vögel sind außerhalb der Brutzeit ziemlich unverträgliche Einzelgänger! Synchronisation der Verhaltensweisen bis hin zum Körperkontakt bei der Paarung ist daher elementar wichtig.

November 2014: **Aufbau eines zweiten Kastens** – nach bewährtem Muster von Günther gebaut – ca. 10 m vom ersten entfernt auf derselben Uferlinie. Beide Kästen optisch getrennt durch ein Weidengebüsch. Beide Kästen stehen mit ihren Sockeln im angestauten Teichwasser.

Das Jahr 2015: „Die Animationsgrube“ an der senkrechten Wand von Kasten 1 (K 1) wurde prompt wieder angenommen. Es kam auch 2015 zu zwei erfolgreichen Bruten, beide in Kasten 1. Kasten 2 (K 2) wurde nicht angenommen. Im Herbst wurde die vorhandene Röhre in Kasten 1 **nicht** wieder befüllt.

Das Jahr 2016: Beide Kästen zeigten also im Frühjahr unterschiedliche Angebote für die Eisvögel: K 1 mit der alten, offenen Röhre aus 2015.

K 2 nur mit kleiner „künstlicher“ Grube in der Mitte der Lehmwand.

Die Eisvögel bezogen für die erste Brut im April die Röhre in K 1.

Für die zweite Brut wurde dann aber zu unserer freudigen Überraschung im Kasten 2 eine neue Röhre angelegt, genau dort, wo wir eine kleine Delle in die glatte Wand gekratzt hatten. Auch diese Brut verlief ungestört.

Ende September 2016: Nach der Friche des Kottausflusses bei der Brutröh-

Fotos: Kempe (2)



Kasten 1 (links) und Kasten 2 nach vier bzw. zwei Jahren im Herbst 2016

re in K 1, jetzt, Ende September, da ich diesen Bericht schreibe, und auf Grund der häufigen Begegnungen in diesen Tagen mit mindestens einem Jungvogel und einem Altvogel an den Teichen, könnte es durchaus eine dritte Brut, möglicherweise eine Schachtelbrut, im August/September gegeben haben. Leider wurden seit Mitte Juli keine kontinuierlichen Beobachtungen durchgeführt!

Schachtelbruten sind bei Eisvögeln durchaus nachgewiesen. Man spricht von ihnen, wenn in der letzten Phase einer Brut nur noch das Männchen die Fütterungen leistet und die ausgeflogenen Jungvögel kurz noch betreut und begleitet, das Weibchen aber bereits in der Nachbarröhre die Eier für die nächste Brut legt und bebrütet.

2. Das Schmokbach-Projekt

Der AKN betreut neben dem Projekt Dittmer-Teiche noch ein zweites Eisvogel-Projekt mit „künstlichen“ Nistkästen: im Schmokbachtal zwischen der B 3 und der Este, auf dem Gelände des Landschaftsparks der Edmund-Siemers-Stiftung.

Hier – an einem verwünschten Ufer einer der hausnahen Teiche, wenige 100 Meter von der Este entfernt – waren schon Ende der 90er Jahre z. T. erfolgreiche künstliche Nistangebote gemacht worden. Die beiden Eisvogelkästen – aufgestellt von einer kleinen 1-2 Mann starken Firma aus Schleswig-Holstein, waren sehr durchdacht und

daher auch extrem eisvogelgerecht. Der Erfolg sprach für sich. Sie wurden sofort angenommen und seitdem wechselnd von Eisvögeln besetzt. Wohl jährlich kam es zu mindestens einer erfolgreichen Brut, bis durch Erosion der Vorderfront, ausbleibende Unterhaltung (Pflege) der Kästen und auch Zerfallserscheinungen im Gerüst der Kästen selbst das Angebot an die Vögel erlosch.

2012/13 hat der AKN Planung und Neubau, also den Ersatz der Kästen übernommen und seit 2013 und 2015 stehen beide Kästen bereit.

2014 und 2016 gab es jeweils zwei erfolgreiche Bruten, 2015 wurden Eisvögel zwar immer mal wieder gesichtet, aber direkte Fütterungs-Anflüge konnten nicht beobachtet werden. Auch

fehlte später die Kotspur. Es gab allerdings auch keine systematische Beobachtung.

Im April 2016 berichtete Anna Siemers, die Hausherrin dort, begeistert von einer länger als halbstündigen Balz eines Paares vor und neben der Röhre des letzten Jahres, mit sich wiederholenden Anflügen in den Einflugbereich



Ein Löffel an langem Stiel befördert viel „Grus“ der zerfallenen Speiballen der Jungvögel aus der Tiefe - Staunende Betrachter der feinen Rückstände



der Brutröhre. Es kam dann dort auch zur Brut. Der im Herbst 2015 aufgestellte zweite Kasten wurde nicht genutzt, auch für die zweite Brut nicht.

3. Erkenntnisse und Probleme

Als wichtige interessante Erkenntnisse lassen sich folgende Beobachtungen nennen:

- ▶ Der jährliche Neubau einer Brutröhre zu Beginn der Brutzeit ist keineswegs zwingend, wenn eine noch taugliche alte Brutröhre vorhanden ist und die Gegebenheiten rund um den alten Brutplatz erhalten geblieben sind.
- ▶ Das gilt erst recht für die Zweitbrut im Jahr, für die wohl nur gelegentlich eine neue Röhre gebaut wird. Über die Gründe findet man auch in der Fachliteratur keine eindeutigen Angaben.
- ▶ Schachtelbruten sind (natürlich) nur möglich, wenn in der Nähe eine Zweitröhre angelegt werden kann bzw. bereits vorhanden ist. Aufgrund dieses Wissens fordern Eisvogelkenner beim künstlichen Angebot von Nistkästen jeweils zwei Kästen in geringer Distanz zueinander.
- ▶ Den Bau eines Kastens in der Werkstatt hat Günther Knabe inzwischen perfektioniert; das Aufstellen mit dem Fundament aus Baumstamm-längen von ca. 1 m einschließlich ihrer Beschaffung muss und kann leicht organisiert werden.
- ▶ Probleme bestehen z. Zt. noch in der Beschaffung/Herstellung des „richtigen“ Sand-Lehm-Gemisches und



Kotleckspur am Flugloch mit Knöchelchen aus den Speiballen

- in der dauerhaften Feuchthaltung des Füllungsblocks, um eine zu starke Trockenhärtung auszuschließen.
- ▶ Das Füllmaterial muss eine gute Bindefähigkeit haben, da es bei der Behandlung nur „handverdichtet“ werden kann. Jungfräuliche Naturböden an Uferabbrüchen oder in Sand- und Kiesgruben haben dagegen eine Jahrtausende alte Setzungsfeste, selbst reine Sand- Kieswände ermöglichen den Brutröhrenbau, allerdings (meist) nur für eine Saison, da von der Öffnung her schnell Erosionsprozesse durch Regen, Trockenheit und Frost zu starken Aufweitungen führen.
- ▶ Wie wir erfahren mussten, darf das Material bei möglicher Austrocknung nicht zu hart werden durch zu hohen Lehmanteil. Auf der anderen Seite muss auch eine Nässeerosion aus dem Inneren heraus durch Starkregenfälle und damit zu viel eindringendes Wasser von oben verhin-



Die beiden Eisvogelkästen an einem der Teiche im Schmokbachtal

dert werden.

- Die angebotene „Steilwand“ vorn wird daher durch ein leicht überstehendes Dach vor aufprallendem Regen geschützt; zudem ist sie bei unseren beiden Projekten relativ sicher durch den Standort des Kastens unter Randbäumen am Teich und durch seine Ausrichtung nach Osten bzw. Norden. Eine Innenauskleidung des Kastens mit feinmaschigem Draht und Styropor schützt vor Ratten und Wühlmäusen sowie gegen Spätfrost.

4. Einige Fakten zur Verbreitung und Populationsdichte bei uns

Es sind die spärlichen Nistmöglichkeiten in unseren Breiten, die eindeutig einen Minimumfaktor für Eisvögel darstellen.

So nimmt es nicht Wunder, wenn sich Brutröhren oft weit entfernt (bis zu 2

km) von den Jagdgewässern befinden. Kies- und Sandgruben bieten da oft die einzigen Steilwände. Uferabbrüche sind selten geworden an unseren begründeten Heidebächen. Und so werden selbst in der Tiefe wohldimensionierte Wurfscheiben umgestürzter Altbäume vom Eisvogel in Ermangelung geeigneter Nistgelegenheiten angenommen. Sie sind allerdings meistens besonders erosionsgefährdet und oft schon im Folgejahr nicht mehr geeignet.

Der oben genannte Mangel an Nistmöglichkeiten und das jeweilige lokale Nahrungsangebot bestimmen die räumliche Populationsdichte vom Eisvogel. Das Vorkommen des Eisvogels an unseren Fließ- und Stillgewässern hat nach einem Tiefstand in den 70er Jahren in der letzten Zeit wieder deutlich zugenommen, unterliegt aber starken Schwankungen.

Nach den massiven Eingriffen in unse-

re Fließgewässersysteme seit Ende des 19. Jahrhunderts, insbesondere dann ab den 1950er Jahren, führten schrittweise Verbesserungen vor allem an vielen kleinen und mittleren Fließgewässern in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer deutlichen Qualitätssteigerung vieler Gewässer. So auch hier bei uns an Wümme und Este. Leider hat die Oste selbst, in deren Quellgebiet die Dittmer-Teiche liegen, noch nicht von solchen Maßnahmen profitiert.

Die Trendwende zu mehr Qualität setzte jedoch bereits in den 80er Jahren ein durch Zurücknahme der Unterhaltung und durch gezielte Strukturverbesserungen im und am Gewässer. Diese zunächst nur abschnittsweise erfolgenden Maßnahmen führten zu langsam wachsenden Populationen verschiedener Leittierarten unserer Fließgewässer, augenfällig bei Libellen, Fischen und eben dem Eisvogel. Das gilt für alle Großräume Niedersachsens, vielleicht

mit Ausnahme der Marschen.

Im „Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen“ werden für unsere „Vier-Strom-Region“ mit Seeve, Este, Oste und Wümme für den Eisvogel 2-7 Brutpaare je TK 25-Quadranten, dies sind rund 33qkm, angegeben, je nach Gewässerreichtum. Für ganz Niedersachsen findet sich eine Bestandszahl für den Zeitraum 2005 – 2008 von im Mittel 1.700 Brutpaaren, für ganz Deutschland von 9.000 bis 14.500 Revieren.

Der Eisvogel steht jedoch noch in den Roten Listen von Niedersachsen und auch Deutschland. Seine Bestände schwanken sehr, vor allem auf Grund strenger Frostwinter. Die letzten Jahre mit milden Wintern haben zu einer merklich höheren Bestandsdichte geführt. Erfreulich.

Durch die (bei günstigen Verhältnissen) zwei Jahresbruten im Schnitt kann der Eisvogel Populationseinbrüche durch harte Winter nach einigen Jahren wieder ausgleichen. Bei durchschnittlich 5-7 Jungvögeln je Brut scheint das ein Leichtes zu sein. Doch ist die Sterblichkeit durch andere Ereignisse durchaus groß. Die pfeilschnell fliegenden Eisvögel kollidieren nicht selten mit großen Panoramafenstern an Häusern mit Gartenteichen. Und auch der Straßenverkehr fordert Opfer. Nach Glutz von Blotzheim erreichen nur wenige Eisvögel ein Alter von mehr als 5 Jahren.

Quelle:

Glutz von Blotzheim: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9



Ein Fensterscheiben-Opfer, das leider aus der Benommenheit nicht zurückkam

Fotos: Kempe (2)

Alle Sommer wieder, . . .

Ein notwendiges Übel

Das Geheule unserer kräftigen Freischneider bzw. Motorsensen zerschneidet, wenn's dann losgeht, brutal die Stille der meist ruhig gelegenen kleinen Grünlandflächen, die einer regelmäßigen, oft auch selektiven Mahd bedürfen. Das aggressive Geräusch von gelegentlich 3-4 gleichzeitig arbeitenden Motorsensen passt so gar nicht in die oft oasenhafte Kleinatmosphäre auf und rund um die zu bearbeitenden Flächen.

Vogelstimmen und munteres Plaudern

während der Arbeit sind meistens erst während und dann nach der Kaffeepause zu hören, denn dann räumen auch die Mäher mit.

Der von Günther Knabe geführte, eher behäbige Balkenmäher mit seinem gedämpften metallenen „Geschacker“ wirkt dagegen beruhigend. Das Gerät wird auf den meisten Flächen schon deswegen bevorzugt eingesetzt. Natürlich schafft man damit auch deutlich mehr pro Zeiteinheit. Allerdings stinkt er ein wenig. Nicht alle Flächen bzw. Teilflächen können vom Balkenmäher

erreicht und/oder befahren werden.

Vorausmähen ist aus verschiedenen Gründen allerdings schwierig, bedeutet das doch vor allem, dass die Rentnerband (RB) zweimal die Fläche aufsuchen muss und zwar sehr zeitnah. Denn während der Vegetationszeit gemähtes Gras sollte möglichst umgehend aufgenommen werden, da es schnell „fixiert“ wird von den neu sprießenden Halmen!

Maschinenführung

Die RB selbst hat mindestens 11 Mitglieder in ihren Reihen, die unsere 5 Freischneider bedienen können. Sie sind auch an der Motorsäge ausgebildet. Uns fehlt allerdings neben Günther Knabe ein zweiter Mann zur Bedienung des Balkenmähers.

Schutzkleidung wird gestellt und eine Vereinsversicherung ist vorhanden.

Von erheblicher Bedeutung für unsere Pflegemaßnahmen auf extensivem Grünland etwa ist die Tatsache, dass der AKN auch über größere Maschinen-Power verfügen kann.

Claus Bohling und Heinrich Meyer leisten hier jährlich umfangreiche Arbeiten mit Traktor, Mähwerk und anderem Gerät vor allem im Wistedter Raum. Daneben bietet sich Hinnerk Lehmann aus Handeloh-Inzmühlen mit seinem Traktor nebst Mähwerk, Schleppemaschine und Anhänger an für den „Ostteil“ unserer Samtgemeinde.

Fotos: Knabe (2), Quante (1)

Oben: Besonders hoher Grasaufwuchs auf unserer Obstbaumfläche machte frühes Mähen notwendig
unten: Das Mähgut wird an den Rändern abgelegt und z.T. später entsorgt

Die Mäharbeiten 2016 mit kleinen Geräten

13 Mal war in diesem Sommerhalbjahr **Mähen und Räumen** auf kleineren Grünlandflächen und an Gewässern angesagt, mittwochs zwischen 9 und 12 Uhr, darin eingeschlossen meistens Hin- und Rückfahrt. Das begann schon Ende Mai.

Die RB war unterwegs

- 4x auf der **Loki-Schmidt-Fläche** an der Fuhlau zwischen Welle und Kampen
- 2x im **Schmokbachtal** auf unseren Betreuungsflächen für die Edmund-



Die Rentnerband nach getaner Arbeit auf der Obststreuwiese an der Quellner Straße





Oben: Häufig sind auf unseren Mähflächen Motorsensen und Balkenmäher gleichzeitig im Einsatz

Mitte: Stellvertretende Szene für viele Mäharbeiten. Hier auf einer der Poppenwischen bei den Dittmer-Teichen

unten: Fleißiger Helfer: Mahmud Mohammad und seine Frau aus Syrien auf der Equinox-Fläche im Schmokbachtal



Siemers-Stiftung

- 1x an den **Dohrener Pacht-Teichen**
- 2x auf dem Gelände der **Dittmer-Teiche**
- 2x auf den dortigen **Poppenwischen**
- 2x auf den **Obstbaumflächen des AKN** an der Quellener Straße und am Kauers Wittmoor

Die spezifischen fachlichen Begründungen für diese Mäharbeiten müssen sicherlich nicht jedes Jahr hier ausgeführt werden. Sie liegen aber alle vor. Und sind an dieser Stelle in den Win-



Unten: Eine Waldeidechse auf der Equinox-Fläche



terheften der vergangenen Jahre auch dargestellt worden.

4x kamen die Motorsensen zum Einsatz **ohne Räumungsarbeiten** bei der Beseitigung dichter Bestände vom Drüsigen Springkraut (2x) und Riesen-Bärenklau (1x), sowie bei der selektiven Beseitigung von Schmalblättrigem und Jakobs-Kreuzkraut (1x). Solche Maßnahmen zur Beseitigung bzw. Eindämmung der genannten Neophyten bzw. Gefährderpflanzen für Weidevieh (Greiskräuter) können nur punktuell, also absolut flächenbezogen, durchgeführt werden. Das gilt besonders für das Drüsige Springkraut und die Greiskräuter.

Alle Flächen, die von uns in dieser Hinsicht bearbeitet werden, sind Eigen-



Links: Mit kleiner Besetzung an den Dohrener Pachtteichen
rechts: Jungerlenbeseitigung am Tümpel auf der ehemaligen Bohlingfläche/Wistedt

tumsflächen des AKN bzw. solche, für die wir langjährige Betreuungsaufgaben übernommen haben.

Folgende Kleinflächen waren betroffen:

► Die **Grasbrachen am Handeloher Friedhof** (Eigentumsflächen des AKN, Nabu Buchholz und der Gemeinde Welle). Ziel: **Greiskraut-Selektion** vor der Samenreife.

► Die **Eigentumsfläche an der Oste** bei Vaerloh, wo durch die Säuberungsaktion von landwirtschaftlichen Abfällen ein Massenaufkommen von Samen des **Drüsigen Springkrautes** ermöglicht wurde, dem auch in den nächsten Jahren entgegengewirkt werden muss, da dieser Neophyt (fast) den gesamten Ostelauf begleitet.

Angemerkt sei zu dieser Fläche, dass die vom AKN im April 2016 gesetzten 1.300 Jungerlen bisher sehr gut eingewurzelt sind!

► Um das **Drüsige Springkraut** ging

Fotos: Kempe (3), Knaabe (1), Quante (2)



es auch auf einer kleinen Teilfläche auf dem 19 ha Gelände der **Edmund-Siemers-Stiftung** an der Aue bei Heidenau. Hier war ebenfalls eine dichte Massenvegetation aufgelaufen, wieder auf mehr oder weniger nacktem Boden an einem tiefen vorfluterartigen Graben, des-



Großes Bild: Das Drüsiges Springkraut: Von der Blüte her eine insektenfreundliche Schönheit, aber Rechts von oben: Ein Wald von Drüsigem Springkraut auf der Siemers-Fläche bei Heidenau. Das Springkraut ist hier weit über mannshoch. Der Weg am linken Bildrand und der Graben sind nach unserer Aktion wieder frei.

sen dichter Baumbewuchs durch einen Windbruch und dessen Beseitigung verschwunden war. Zum Licht strebten daraufhin im Frühjahr Tausende dieser Balsaminengewächse. Es ist ja eine stattliche, schöne Pflanze mit großen, nicht nur hummelfreundlichen Blüten, aber sie ist ungeheuer dominant und begann schon im ersten Jahr hier, massiv in die Seitenräume einzudringen! Damit gerät die angestammte, natürliche Pflanzengesellschaft sehr schnell unter Druck. Wie gesagt, nur streng flächenbezogen, an solchen Stellen wie dieser, kann noch der Wahlspruch gelten: Wehret den Anfängen!

- Diese Maxime gilt auch für den **Riesenbärenklau**, über dessen Problematik schon mehrfach in unserem Heft berichtet wurde. Z.Zt. beschäftigt uns die Pflanze an drei Stellen: an der Heidenauer Aue, am Dössel bei Kakenstorf und am Bosteler Berg bei Tostedt.

An der **Heidenauer Aue** wurden im Frühsommer hoffentlich die letzten drei Pflanzen beseitigt (nach 7-jährigem, anfänglich arbeitsintensivem

Ausstechen der robusten Wurzelstöcke).

Am **Bosteler Berg** kann aus bodentechnischen Gründen nur gemäht werden, die Auszehrung der allerdings dichten kleinräumigen Population wird aber immer deutlicher.

Am **Dössel** haben wir auf Grund der dortigen Eigentumsverhältnisse nur bedingten Zugriff.

Mit großem Gerät auf größeren Flächen

- Da gab es – wie jedes Jahr – viel Arbeit für **Claus Bohling** und **Heinrich Meyer** im **Raum Wistedt und am Dössel bei Kakenstorf**. Zahlreiche kleinere und größere Grünlandflächen mussten gemäht und geräumt werden, alles maschinell, alles nach dem 1. bzw. 15. Juli. Alle Flächen sind seit Jahren in Extensivierungsprogrammen und unterliegen strenger Kontrolle

- Der Landwirt **Herbert Zufall** aus

Fotos: Kempe (2), Krabe (4)



Auf der Zufall-Brache bei Handeloh: Nach der Mahd ist fast alles abgeräumt. Natürlich zu schonen! Herrliche sich ausbreitende Inseln mit Besenheide auf der Zufall-Brache.

Handeloh hat auf seiner **Kompensationsbrache** zwischen Handeloh und Welle, die der AKN in Absprache mit der Naturschutzabteilung des Landkreises seit 2005 fachlich betreut, nach zweijähriger Pause eine Mahd mit Räumung durchgeführt. Der Grasaufwuchs auf dieser mageren Fläche war in 2016 (wie fast überall!) ausgesprochen mächtig! Einer Verfilzung muss hier vorgebeugt werden. Diese optisch unauffällige Sandmagerrasenfläche stellt einen zwar inselartigen, aber doch mit dem Großareal Dröge Heide locker verbundenen wertvollen Lebensraum dar. Verschiedene Heuschrecken, Schmetterlinge und auch Gefäßpflanzenarten trocken-warmer Sandböden finden hier einen geeigneten Lebensraum und wurden hier nachgewiesen. Auffällige Vogelarten sind Rebhuhn und Feldlerche.

- Auf den ähnlich strukturierten mageren Grasbrachen von AKN und Nabu unterhalb des Handeloher Friedhofs wurde von **Hinnerk Lehmann** eine Teilmahd durch-

geführt. RB und die Handeloher Kleingruppe sorgten in zwei Arbeitseinsätzen für die Räumung.

Was gab's noch zu tun für die RB?

- Auf der **Loki-Schmidt-Fläche am Großen Moor** wurden alte Stacheldrahtzaunreste entfernt und damit aus der Landschaft genommen.
- Auf der **ehemaligen Aldag-Fläche an der Aue** (jetzt Gemeinde Heidenau) mussten Strauchkomplexe von ihren alten Schutzzaungeflechten befreit werden, eine teilweise mühsame Arbeit. Die beträchtlichen Drahtmengen von beiden Flächen wurden von Günther Neubauer in einer stillen Einzelaktion auf der Deponie in Todtglüsingens entsorgt.
- An den **Dittmer-Teichen** gab es ein Planungsgespräch über die Verringerung des dichten Laichkraut-Aufwuchses, der inzwischen die gesamte Wasseroberfläche abdeckt. Technische Versuche, sie „abzuernsten“, wurden verworfen. Ausblick:

Fotos: Kempe (2)



Links: Die RB bei Räumarbeiten auf der AKN-Brache am Handeloher Friedhof
rechts: Auf der Jilsbach-Brache: Junge Heckenkirschen werden ausgestochen

Entschlammung des Teichbodens nach Ablassen des Wassers. Das Vorgehen wurde festgelegt.

- Auf der **ehemaligen Bohling-Fläche** wurde es notwendig, die Uferlinie des 2011 angelegten Tümpels von dicht aufwachsenden Jungerlen zu befreien, um die Besonnung der Flachufer zu sichern. Die kleineren Jungerlen wurden ausgegraben, ältere tief gekappt. Der Tümpel hat sich u.a. zu einem interessanten Amphibien- und Libellenlebensraum entwickelt.
- Ende Oktober war die RB dann **zweimal** auf unserer Betreuungsfläche in der Wümmeniederung, der wunderbaren **Jilsbach-Brache**. Dort zählt zu unseren Langzeitaufgaben die Herausdrängung der Späten Traubenkirsche. Hatten Günter Rathjen (2014) und gerade jetzt im Oktober 2016 **Heinrich Brockmann** (Pächter der angrenzenden Großweidefläche Griesen Bült) mit Bagger- und Traktorenkraft die oft schon stämmigen Altsträucher mit ihrem Wurzelwerk herausgerissen, so oblag der RB das Ausstechen der Jungsträucher vor allem unter den alten Lorbeerweiden, den Schlafbäumen der Drosseln. Ihre Vorliebe für die kleinen schwarzen Früchte und ihre rege Verdauungstätigkeit sorgen für die vorgefundene Häufung junger Sträucher unter den Bäumen. Zu lange hatten die Altsträucher ungehindert blühen und Früchte entwickeln können. (Zur Jilsbach-Brache, ihrer „Geschichte“ und ihrer Bedeutung im Gefüge der Moorwald-

und Grünlandflächen in der dortigen Wümmeniederung südlich von Otter siehe auch den gleichnamigen Text in Heft 41-2015).

Und nun darf und will ich sie wieder alle nennen, die unermüdlichen Mitstreiter auf allen Arbeitsfeldern dieses Sommerhalbjahres.

Wenn einer allein eine mühsame Arbeit machen soll, dazu oft auf größerer Fläche, dann ist das entmutigend, erdrückend. Wenn aber viele diese Arbeit beginnen, dann ist es der fröhliche Anfang vom tatkräftig – schnell voraussehbaren Ende.

Mit dabei waren:

Edith Birger, Achim Birke, Claus Bohling, Vilmuth Brock, Günther Dittmer, Helmut Duden, Horst-Dieter Fehling, Horst Gerlach, Wolf-Rüdiger Ibelings, Jutta und Reinhard Kempe, Dieter Kessler, Günther und Jutta Knabe, Manfred Koslowski, Hinnerk Lehmann, Heinrich Meyer, Eckhard Miersch, Ludwig Narewski, Günther Neubauer, Mia Nyhuis, Hoang Pham-Cong, Rocio Picard, Uwe Quante, Peter Rooks, Bernd Schütz, Ulli Thurnau, Fritz Visarius, Janik Westerholz, Werner Wiesmaier, Heinrich Winter sowie das junge syrische Ehepaar Rama Altabaa und Mahmud Mohammad.

Es bedanken sich bei uns allen die kostbaren Reste einer in vielen Bereichen maß- und gnadenlos bedrängten schwindenden Lebensraum-Vielfalt in unserer Samtgemeinde.

- ein Problem für unsere Wildtiere!



Foto: Jewgenia Stasiok / pixelio.de

Freilaufende Hauskatzen stellen eine ernste Gefahr für unsere Wildtiere dar und sind nach Meinung von Wissenschaftlern für das Aussterben mehrerer Vogelarten verantwortlich.

Es erscheinen immer wieder Presseartikel, die auf die Gefahren freilaufender Katzen für die heimische Tierwelt hinweisen. So erschien 2012 im Nordheide Wochenblatt ein Bericht unter dem Titel „Gefahr durch ausgesetzte Tiere“, der die Vernichtung von Wildtieren, insbesondere durch Katzen, anprangert. Kürzlich beschäftigte sich Katja Ridderbusch in der Welt mit einem Buch des Biologen Peter Marra, dem Leiter des Zentrums für Zugvögel am Smithsonian Institut für Artenschutz in Washington. Marra behauptet, die Hauskatze sei das effizienteste Raubtier der Erde. Sie töte Vögel, Reptilien und kleine Säugetiere und trage zur Ausrottung zahlreicher Arten bei.

Damit solle endlich Schluss sein, und er fordert, alle streunenden Katzen aus der Natur zu entfernen. Zum Unwillen Tausender von Katzenbesitzer zählt er zu diesen auch diejenigen Hauskatzen, die draußen herumstreifen dürfen. Marra bezieht sich in erster Linie auf die Verhältnisse in den USA, wo 150 Mio. Katzen frei herumlaufen und zwischen 1,3 und 4 Milliarden Vögel sowie Millionen von Kleinsäugetern, Amphibien und Reptilien töten. Er stützt sich dabei auf eine Reihe von Studien, sieht verheerende Auswirkungen auf die biologische Vielfalt und macht Katzen für das Aussterben von 63 Vogel-, Säuger- und Reptilienarten verantwortlich. Wie sehen nun die Verhältnisse in Eu-

ropa und in Deutschland aus?

In Großbritannien werden rund 8 Mio. Katzen für den Tod von 55 Mio. Vögeln im Jahr verantwortlich gemacht, in Deutschland leben ca. 2 Mio. Straßen- und 13 Mio. Hauskatzen, die immer dann, wenn sie sich nicht in der Wohnung aufhalten, jagen - auch die gut gefütterten und kastrierten, denn ihr „Jagdtrieb“ ist weiterhin aktiv. Katzen sind nach Angaben des Ornithologen Peter Berthold, langjähriger Leiter der Vogelwarte am Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell, eine der größten Gefahren für den Erhalt der Artenvielfalt, da sie im Jahr mindestens 50 Mio. Vögel zur Strecke bringen. Unter den getöteten Kleinsäugetern befindet sich zudem auch eine beträchtliche Anzahl von gefährdeten Spitz- und Fledermäusen.

Doch die Meinungen der Ornithologen und Naturschutzverbände in Deutschland sind keineswegs einheitlich. Es werden auf der einen Seite die negativen Auswirkungen auf die Vogelwelt, insbesondere auf Jungvögel und Bo-

denbrüter, bestätigt. Auf der anderen Seite wird das behauptete Ausmaß an getöteten Tieren in Frage gestellt und einige Fachleute sind der Meinung, die Katzenjagd betreffe in erster Linie die häufigen, nicht bedrohten Vogelarten des Siedlungsbereichs.

Was ist nun das Fazit? Sicher töten die freilaufenden Katzen eine sehr große Anzahl von Vögeln, Kleinsäugetern und anderen Wirbeltieren, sicher befinden sich darunter auch gefährdete Arten. Sicher stellt dieser Individuenverlust eine große Belastung insbesondere für solche Populationen dar, die in unserer ausgeräumten, von intensiver Landwirtschaft geprägten Landschaft ohnehin schon bedrängt sind. Es ist daher erforderlich, die Opferzahlen jagender Katzen deutlich zu reduzieren.

Wie kann man dies erreichen?

Der richtige Weg zu diesem Ziel ist umstritten und schwierig. Einvernehmen besteht lediglich dahingehend, dass möglichst alle Katzen, die freien Zugang zur Natur haben, kastriert bzw. sterilisiert werden müssen. Dies unterbindet zwar nicht die Jagd, verhindert aber eine unkontrollierte Vermehrung der Katzen. Vorbildcharakter haben entsprechende Programme verschiedener



Foto: A. Wedel / pixelio.de

Auch die zum Teil gefährdeten Spitzmäuse werden von Katzen getötet, meistens aber nicht gefressen



So mancher Singvogel wird Opfer von freilaufenden Hauskatzen.
Insbesondere unerfahrene Jungvögel sind gefährdet.

Städte und Gemeinden, die eine kostenlose Kastration möglichst flächendeckend durchführen.

Aus ökologischer und naturschutzfachlicher Sicht wäre erforderlich, dass Katzenbesitzer ihre Katzen in der Fortpflanzungszeit der Vögel von April bis Juli sicher im Haus hielten, am besten sogar das ganze Jahr. Sicher werden hier einige Tierfreunde anführen, dass dies gegen den natürlichen Bewegungsdrang der Katzen und den Tieren daher nicht zuzumuten sei. Allerdings wird bei der Haltung anderer Haustiere, wie Geflügel, Rindern und Schweinen, wenig Rücksicht auf den Bewegungsdrang genommen und viele Katzenbesitzer halten ihre Katzen dauerhaft in Etagenwohnungen. So ergibt sich ein Abwägungsproblem zwischen dem Wohl der Katzen und dem Wohl der freilebenden Wildtiere.

Die Methode, freilaufende Katzen mit einer Glocke auszustatten, so dass mögliche Beutetiere vor dem Jäger

gewarnt werden, ist nicht wirklich ein Allheilmittel. Katzen mit ihrem feinen Gehör sollen durch den Lärm leiden und nur erfahrene Altvögel verstehen die Warnung, unerfahrene Jungvögel profitieren hiervon nicht.

Interessant, aber auch umstritten ist eine „ökologische Ausgleichsteuer“ für Katzenhalter, wie sie von dem Ornithologen Peter Berthold gefordert wird. Die Steuer soll dazu dienen, die Anzahl der Katzenhalter zu reduzieren und ökologische Kompensationsmaßnahmen zu finanzieren.

Wie sehen Sie als AKN-Mitglied und an der Natur Interessierter das Katzenproblem? Wie gehen Sie als Katzenhalter damit um? Uns interessiert Ihre Meinung! Schreiben Sie uns! Adressen und E-Mail-Adressen des AKN-Vorstandes finden Sie hinten im Heft!

Den Artikel von Katja Ridderbusch aus der WELT Edition finden Sie unter: <http://hd.welt.de/article159277442/>. ■

BEI UNS WÄRE IHM DAS NICHT PASSIERT!

Sinnvolles Hundezubehör, gesunde Tiernahrung und fachkundige Beratung gibt's im DAS FUTTERHAUS.



DAS FUTTERHAUS Buchholz • Maurerstraße 42 • 21244 Buchholz

DAS FUTTERHAUS Tostedt • Zinnhütte 1 • 21255 Tostedt

DAS FUTTERHAUS Schneverdingen • Bahnhofstr. 45 • 29640 Schneverdingen

DAS FUTTERHAUS

TIERISCH GUT!



Mit der Kita Otter ins Moor

Auch in diesem Jahr hatte die Kita Otter bei uns angefragt, ob wir nicht wieder einen Ausflug mit den Kindern ins Moor leiten könnten. Gerne haben wir diese Aufgabe übernommen, zumal da wir sehr gute Erfahrungen mit solchen Unternehmungen gemacht haben und sehr angetan waren von der Begeisterung, mit der die Kleinen bei der Sache sind. Und so trafen wir uns am Morgen des 30. Septembers auf halber Strecke zwischen Kita und Großem Torfmoor: 14 Kinder aus der Gruppe der „Großen“, d.h. derjenigen, die im nächsten Jahr in die Schule kommen, zusammen mit drei Betreuern sowie Reinhard Kempe und Uwe Quante vom AKN.

Für die Fünfjährigen war es bereits ein gehöriger Marsch bis zum Moor und so musste dort erst einmal eine Trinkpau-

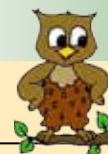
se eingelegt werden. Aber dann ging es los. Mit großem Eifer und Enthusiasmus begann die Suche nach Tieren, mit und ohne Kescher. Es wurden Schnecken, Schnaken und Heuschrecken gefangen und untersucht. Am Zielpunkt des Ausfluges, dem „Regattasee“ am Nordrand des Moores, gab es dann eine Frühstückspause, bevor die „Jagd“ nach Wassertieren eröffnet wurde. Die „Beute“ bestand aus sehr vielen Libellenlarven, Wasserkäfern, Wasserschnecken, Wasserskorpionen, Rückenschwimmern und anderen Wirbellosen, die in Schalen gesammelt und begutachtet wurden. Natürlich wurden sie am Ende wieder in den Weiher zurückgesetzt.

Trotz des etwas kühlen Wetters waren wir sehr erfolgreich und haben viel gesehen. Es hat auch uns Spaß gemacht! ■

Nach der Frühstückspause wurde mit viel Enthusiasmus „getümpelt“



Fotos: Quante



Besuch beim Imker

Honigbienen gehören zu den staatenbildenden Insekten. Sie leben in Völkern von im Sommer bis zu 70.000 Tieren zusammen. Aus Wachs, den sie ausscheiden, bauen die Arbeiterinnen Waben, die aus vielen kleinen Brutzellen bestehen. Dort hinein legt die Bienenkönigin jeden Tag Hunderte von Eiern, aus denen nach drei Tagen kleine Bienenlarven schlüpfen. Sie werden von den Arbeiterinnen zuerst mit Futtersaft, dann mit Blütenstaub (Pollen) und Honig gefüttert. Ältere Arbeiterinnen schwärmen aus, um Pollen und Nektar zu sammeln, von dem auch sie sich ernähren. Durch einen bestimmten „Tanz“ zeigen sie ihren Schwestern, wo es im Umkreis von 4 km etwas zu holen gibt. Den Nektar wandeln die Bienen in Honig um, der ebenfalls in den Waben gelagert wird.

Foto: Quante

Der Mensch nutzt die Biene schon seit Jahrtausenden als Honiglieferantin. Heute werden



Bienenvölker in Kästen aus Holz oder Kunststoff gehalten. In ihnen befinden sich vorbereitete Wabengitter, die der Imker herausnehmen kann. So kann er regelmäßig einen Teil des Honigs für sich behalten.

Die wichtigste Aufgabe der Bienen besteht jedoch nicht darin, den Menschen Honig zu liefern, sondern

die Blüten zu bestäuben. Während die Bienen von Blüte zu Blüte fliegen, bleibt ein Teil des Blütenstaubes an ihnen hängen und fliegt mit zur nächsten Blüte. Auf diese Weise werden die Blüten befruchtet. Bienen und andere bestäubende Insekten sorgen dafür, dass ein Apfelbaum Äpfel trägt, oder dass eine Erdbeerpflanze Erdbeeren hervorbringt. Die Honigbiene ist also eines der wichtigsten Nutztiere.

Mehr Bienen-Infos, -Rätsel und -Aufgaben findet ihr unter : www.ima-agrar.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/Bienenposter/ima_poster_biene_rueckseite.pdf

Bienenkönigin

In jedem Bienenstock gibt es nur eine Königin. Sie ist die Mutter des gesamten Bienenvolkes. Ihre Körpergröße beträgt etwa 19 Millimeter. Sie ist das einzige fruchtbare Weibchen des Volkes. Ab dem Frühjahr legt sie täglich bis zu 2000 Eier. Manche Eier legt sie in besondere Zellen. Aus diesen werden wieder neue Königinnen. Die Lebensdauer beträgt 3 bis 5 Jahre



Drohnen

Die ungefähr 1000 Drohnen sind die Männchen im Stock. Legt die Königin unbefruchtete Eier, dann schlüpfen daraus Drohnen. Diese sind die zweitgrößten Bienenwesen, müssen von den Arbeiterinnen anfangs gefüttert werden und haben keinen Stachel. Das kurze Dasein, das sie führen, dient nur dazu, eine Königin zu begatten - was sie dann das Leben kostet. Im August werden die Drohnen von den Arbeiterinnen aus dem Stock „geschmissen“, da sie nur unnötige Fresser sind. Dies wird auch „Drohnenschlacht“ genannt. Die Lebensdauer der Drohnen beträgt ca 2 Monate



Arbeitsbienen

Die Arbeitsbienen sind die kleinsten Bienen, sie sind nur 15 Millimeter groß. Sie schlüpfen 21 Tage nach der Eiablage und leben im Sommer ca 4 Wochen, im Winter 6-7 Monate. Die Arbeitsbienen besitzen einen Giftstachel und Sammelwerkzeuge. Sie sind unfruchtbare Weibchen, die in ihrem Leben eine Menge verschiedener Aufgaben in einem Bienenstock erfüllen. Dazu gehört neben dem Sammeln von Nektar und Pollen auch das Zellenputzen, die Verteidigung des Stockes, die Temperatur im Brutnest konstant zu halten und natürlich auch die Versorgung der Königin mit Futter

Ein Besuch beim Imker

Angeregt durch Anfragen und ein Angebot von Günther Klenota hatte der AKN eine Exkursion mit dem Thema „Besuch beim Imker“ angeboten.

Am 17. Juli trafen wir uns dann mit Günther Klenota, AKN-Mitglied und seines Zeichens Imker von Berufung, am Sand in Tostedt. Wir, das waren 15 Interessierte, die etwas über das Leben der Bienen und die Imkerei aus erster Hand erfahren wollten. Günther führte uns dazu bei recht gutem Wetter nach Trelde, wo er an einem Waldrand eine ganze Reihe von Völkern stehen hatte. Und dann legte er los: mit viel Enthu-

siasmus gab er einen Überblick über das Leben seiner faszinierenden Tierchen, die derweilen fleißig und mit hoher Geschwindigkeit ihre vor uns stehenden Stöcke anfliegen bzw. diese auf dem Wege zu einer Nahrungsquelle verließen. Auch beim Öffnen des Holzkastens, in dem ein Volk emsig auf den senkrecht hängenden Rahmen herum wuselte, erwiesen sich die kleinen Haustiere als friedliche Genossen des Menschen. Um es vorweg zu nehmen, es wurde niemand gestochen.

Mit viel Geschick und sichtbarer Erfahrung demonstrierte Günther an einem herausgenommenen Rahmen die verschiedenen Aufgaben der Stockbienen, vom Wabenbau über die Fütterung und Pflege von Brut und Königin bis hin zur Anlage der Vorräte in Form von Honigzellen. Die Königin wurde nach kurzer Suche in dem Gewimmel der Arbeiterinnen gefunden und auch einige Drohnen wurden entdeckt.

Wir lernten, dass die Honigzellen, die der Gewinnung von Ho-

Fotos: Quante



Oben: Günther Klenota gibt eine Einführung in die Imkerei, rechts: Seine Bienenstöcke mit freier Flugbahn in die Felder



nig dienen, durch ein Gitter vom Brutraum abgetrennt sind. Dieses Gitter ermöglicht aufgrund seiner Maschenweite den Arbeiterinnen den Zutritt zu den Honigzellen, hindert aber die größere Königin daran, dort Eier zu legen. Natürlich hatten die Zuhörer auch viele Fragen rund um die Imkerei und es wurden aktuelle Probleme der Bienenhaltung angesprochen. So erfuhren wir etwas über die Bedrohung der Bienenbrut durch die nur 1 mm große Varroamilbe sowie Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. Auch der im Spätsommer auftretende Nahrungsmangel, hervorgerufen durch einen Mangel an blühenden Nutz- und Wildpflanzen, war ein Thema, das natürlich in direktem Zusammenhang mit der industrialisierten Landwirtschaft und deren negativen Folgen auf die Artenvielfalt steht. Bei diesem Thema war der Bogen zu dem fundamentalen Anliegen des Vereins geschlagen: die Bedeutung des Naturschutzes.

Da Günther Klenota uns mit seinem Sachverstand und seiner Begeisterung für die Bienen gefesselt hat, verging die Zeit wie im Fluge und der Vormittag war schnell vorbei. Vielen Dank für die interessante, lehrreiche Exkursion!



Oben: Am herausgenommenen Rahmen wird der Bau der Waben demonstriert und mit großem Interesse beobachtet, Mitte: Waben mit Brutzellen, z.T. verdeckelt, unten: Die Königin (roter Punkt), von vielen Arbeiterinnen umsorgt.

Estetal und Großes Moor

1. In der Umgebung von Kakenstorf

Endlich wieder eine sonnenverwöhnte Exkursion! Nachdem auf den Wanderungen im letzten Jahr die Regenfestigkeit der Teilnehmer eindeutig geprüft und nachgewiesen worden war, konnten wir am 22. Mai diesen Jahres unsere erste Exkursion in die Gemeinde Kakenstorf bei milden Temperaturen und zunehmendem Sonnenschein genießen. 20 interessierte und motivierte Teilnehmer trafen sich an der B75 auf Höhe der Parkplätze oberhalb des Estetals. Reinhard Kempe sorgte nach der offiziellen Begrüßung mit seinen anschaulich aufbereiteten Karten wieder einmal für die nötige Orientierung und stimmte die Gruppe auf das nun Kommende ein.

Der Weg führte uns zunächst zum Dössel-Areal, einer extensiv genutzten Grünlandbrache, auf der der AKN seit langen Jahren drei Flächen betreut. Erfreulicherweise konnten wir die mit über einem halben Hektar größte dieser Flächen in diesem Jahr erwerben und somit den Pflegestatus für die Zukunft sichern. Auch dieser Kauf war nur möglich durch die Zuwendungen einiger Spender, denen wir an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchten! Die in diesem Bereich vorhandenen wertvollen Hochstaudenfluren und Kleinseggen-Riede beinhalten eine artenreiche Fauna an Insekten, Amphibien und Reptilien. Das Ampfer-Grünwidderchen ist hier anzutreffen, dessen Raupen den vorkommenden Ampfer als Futterpflanze nutzen. Auch

das zunehmend bedrohte Sumpfhornklee-Widderchen findet hier noch einen Lebensraum. Zahlreiche Teilflächen unterliegen dem Schutzstatus gemäß §30 des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes, d.h. sie gelten als besonders geschütztes Feuchtgrünland, dessen Zerstörung oder Beeinträchtigung generell untersagt ist. Durch eine einschürige Mahd incl. Abtransport des Mähgutes und die wiederholte Bekämpfung des invasiven Riesenbärenklaus in den hinteren Teilbereichen erhält und verbessert der AKN den ökologischen Status dieser Flächen. In dem auf unserer Fläche stehenden Holzschuppen wurde vor über 10 Jahren ein Schleiereulenkasten angebracht. Die zunächst dort beobachteten Bruterfolge bleiben jedoch leider seit einiger Zeit aus. Dennoch wird der Schuppen weiterhin von uns erhalten, da er als immer seltener anzutreffender Bestandteil unserer Kulturlandschaft u.a. von Fledermäusen als Sommerquartier genutzt werden kann.

Weiter ging es nun durch den anfangs von Kiefern dominierten Mischwald in Richtung Estetal ins FFH-Gebiet. Bereits im Waldgebiet traf man auf durch Hangquellwasser gespeiste, anmoorige Bereiche, in denen besonnten Teilen Torfmoose wachsen. Nach einer, durch viele Gespräche sehr unterhaltsamen Walddurchquerung, trafen wir auf eine als Grünland genutzte Lichtung, an deren Südseite sich ein Quellbach in Richtung Este schlängelt. Große Bulten der Rispen-Segge prägen das Bild die-

Fotos: Holst (2), Quante (3)



Eindrücke von der 1. AKN-Exkursion an die Este bei Kakenstorf, die sich dort in einem relativ guten Zustand befindet und unter EU-Schutz steht. Oben rechts: Zwischenstopp auf der vom AKN gekauften Fläche am Dössel, unten links: Am Ufer der Este in einem naturnahen, nassen, sumpfigen Erlenbruchwald.



Wunderschöne, alte Stöcke der Rispen-Segge in den Quellsümpfen am Rande des Estetals



Die botanischen „Leckerbissen“ werden genauestens begutachtet

ses aufgelockerten, vernässten Übergangsbereiches. Sumpfeilchen, Krauser Ampfer und das Bittere Schaumkraut wachsen in diesem mittlerweile sonnengefluteten Lichtungsbereich.

Nach kurzer Pause folgte ein Abstecher durch den lockeren Erlenbruchwald an den Estelauf. Entlang des Weges zeigten sich in den nassen Bereichen vielerorts Polster von Torfmoosen, die sich prächtig ausbreiten. So naturnah und bezaubernd sich der Auwald an dieser Stelle einerseits auch darbot, so war auch andererseits vom Ufer aus klar zu erkennen, dass das Flussbett der Este nach wie vor durch die immense Sandfracht stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Hier bedarf es noch vieler strukturverbessernder Maßnahmen, um dauerhaft den allgegenwärtigen Sand aus der Este zu bekommen und eine naturnahe, kiesige Bachsohle entstehen zu lassen, deren Lückensystem vielen unterschiedlichen Kleinstlebewesen einen Lebensraum bieten kann. Vorbei an zahlreichen Polstern des Weißmooses (im Volksmund auch „Ordenskissen“

genannt) endete der Waldgang an der lichten Fläche unterhalb der Hochspannungsmasten nahe an der Bundesstraße. Dieses wertvolle Heide-Gras-Areal mit unterschiedlichen Strauchflechten und Zwergsträuchern beinhaltet ebenfalls eine §30-Fläche und wird von den Naturfreunden Estetal, der Jugendfeuerwehr Kakenstorf und dem AKN betreut. Der unmittelbaren Nähe zum Kiefernwald geschuldet ist der enorme Gehölzaufwuchs an jungen Kiefern und Birken, der in regelmäßigen Intervallen beseitigt werden muss, damit die empfindlichen Flechtengesellschaften hier erhalten werden. Wie man deutlich erkennen konnte, muss in diesem Bereich in naher Zukunft wieder der Freischneider aktiv werden!

Nach ca. drei Stunden fand sich die Gruppe wieder in der warmen Maisonnette am gemeinsamen Startpunkt ein und eine Exkursion, die ihren besonderen Charme gerade durch das rasche Aufeinanderfolgen der vielen unterschiedlichen Lebensraumtypen entfaltete, nahm somit ihr gelungenes Ende.

Fotos: Holst (1), Quante (2)

2. Das NSG Großes Moor bei Wistedt

Ein strahlend blauer Himmel begrüßte die 21 Teilnehmer, die sich am 21. August am nordöstlichen Rand des Großen Moores bei Wistedt zur zweiten diesjährigen Exkursion einfanden. Obwohl für viele der Anwesenden ein durchaus bekanntes Terrain, ist es immer wieder spannend, in dieses Areal vorzudringen, da die zahlreichen, bisher vorgenommenen Naturschutzmaßnahmen eine stetige Entwicklung und Veränderung des Moores sichtbar werden lassen. Mit den letzten Grabenschließungen im Jahr 2012, dem Aufschütten von Dämmen und den bisherigen Entkusselungsmaßnahmen hat dieses fast 160 Hektar umfassende Mooregebiet mittlerweile einen beachtlichen Schritt in Richtung des ursprünglichen Hochmoores getan. Die weitere Regeneration des Großen Moores hängt neben einer weiteren kontinuierlichen Pflege nun verstärkt von der zukünftigen Entwicklung der Niederschlagsereignisse in unserer Region ab. Die in den letzten Jahren beobachteten, relativ langen Trockenperioden im Frühjahr und Sommer haben den

Wiedervernässungsprozess leider spürbar beeinträchtigt. Wie der Klimawandel sich auf die Dynamik dieses Moores langfristig auswirken wird, kann heute noch niemand voraussagen.

So war das Interesse groß und mit freudiger Erwartung lauschte die Gruppe den einführenden Erläuterungen von Reinhard Kempe und Uwe Quante. Im Anschluss ging es über den nördlichen Weg am Rand des Moores entlang bis zum nordwestlich gelegenen Ende des Areals. Hierbei zeigte sich, dass die beobachteten Wasserstände an vielen Stellen relativ gering waren. Ein kleiner Abstecher auf den am Ende „aufsteigenden“ trockenen und mit Heide und Kiefern bewachsenen Sanderrücken wurde von einigen Wanderern gewagt, die sich erfolgreich durch das unebene Gelände arbeiteten. Lohn der Mühe war ein Panoramablick auf die offenen Wasserflächen des Nordwestrandes des Moores. Anschließend ging es, flankiert von dichtem Gagelgebüsch, über den Ostdamm ins Zentrum des Moores. An den Rändern der Torfsockel konnte man einen Blick in die ehemaligen, nassen Torfstiche und auf die „Moorarchitekten“, die Torfmoose, werfen. Diese an nährstoffarme Standorte angepassten Spezialisten speichern enorme Mengen an Wasser in spezialisierten Zellsystemen. Die raren, zum Wachstum notwendigen Mineralstoffe werden im Austausch von Protonen aufgenommen.



Am Rande des Moores: Den einführenden Erläuterungen von Reinhard Kempe und Uwe Quante wird gelauscht



Ulrike und Claus genießen für Augenblicke den schönen Tag auf der AKN-Wiese am Schuppenköppel

Entkusselungsaktionen der rechts und links vom Ostdamm gelegenen Torfsockel (u.a. durch die Kirchenjugend und die Jugendfeuerwehr Tostedt) konnten nun in sommerlicher Pracht gewürdigt werden. Die besonnenen Trockenbereiche bilden hier wertvolle Lebensräume für wärmeliebende Insekten und Reptilien. Langsam führte uns der Weg dann wieder zurück und aus dem Moor heraus. Ein kurzer Abstecher auf die sogenannte Dallmann-Fläche rundete die Exkursion ab und im Anschluss ließen wir den schönen Vormittag bei Claus Bohling in Wistedt ausklingen. Bei allerlei leckeren Salaten und noch leckereren Würsten der „glücklichen Rinder“ von Familie Keßler/Dahl vom Hof Quellen konnte man viele nette Klönschnacks in Sachen Natur – oder über „Gott und die Welt“ - führen: Ein wirklich schöner Abschluss des Exkursionsjahres 2016!

men, die ins Wasser abgegeben werden und die Umgebung versauern lassen. In dieser sauren Umgebung können dann immer weniger konkurrierende Pflanzenarten überleben. Die Moose wachsen nach oben unbegrenzt weiter, während der untere Teil abstirbt, jedoch in dem sauerstoffarmen, sauren Milieu nicht zersezt wird: Das Moor wächst nach oben, Torf entsteht! Als weiteren „Hungerkünstler“ konnte man den rundblättrigen Sonnentau vorfinden, der seinen Mineralstoffbedarf deckt, indem er Insekten verdaut, die an seinen klebrigen Blättern hängenbleiben. Auch die Ergebnisse der wiederholten

Fotos: Krebs (2), Quante (6)



Eindrücke von der 2. AKN-Exkursion ins Große Moor, das sich in Zustand der Renaturierung befindet und als FFH-Gebiet unter EU-Schutz steht. Oben links: Hindernisse werden gemeinsam überwunden, unten: Uwe Quante (links) und Reinhard Kempe (rechts) zeigen moortypische Pflanzen und erklären ihre Lebensweise.



Schöner Abschluss der Exkursionen 2016 in fröhlicher Runde bei leckerem Essen und netten Gesprächen am Backhaus von Claus Bohling in Wistedt

Die Aktivitäten des AKN im Sommerhalbjahr 2016

- Do. 04.05.16: Donnerstag-Exkursion (Do-Exk.): Ochtmannsbrucher Buckelweide,
 Mi. 18.05.16: Rentnerband (RB): Loki-Schmidt-Fläche/Fuhlau: 1. Mahd,
 Do. 19.05.16: Teilnahme an der Begehung der beiden Beweidungsflächen Griesen
 Bült und Wümmeweidern im NSG Obere Wümme mit den Bewirt-
 schaftern und Vertretern der UNB und des NLWKN,
 So. 22.05.16: AKN-Exkursion 1: Kakenstorf und Esteniederung,
 Do. 26.05.16: Do-Exk.: Wümmewiesen,
 Fr. 27.05.16: Begehung möglicher Erweiterungsflächen für das NSG „Großes
 Moor bei Wistedt“ mit Herrn Tesch vom Planungsbüro Tesch,
 Do. 09.06.16: Do-Exk.: Ochtmannsbrucher Buckelweide,
 So. 12.06.16: Betreuung des AKN-Infostandes auf dem Hoffest in Wörme,
 Di. 14.06.16: Besprechung mit dem SG Bürgermeister Peter Dörsam sowie Axel
 Seute und Sabine Bolz vom Bauamt über Fragen des Naturschutzes
 in der SG,
 Mi. 15.06.16: Vortrag im Haus der Begegnung zum Thema „Natur in Tostedt“,
 Mo. 20.06.16: Besprechung in der UNB in Winsen mit Detlef Gumz und Armin
 Hirt sowie Danny Wolff vom NLWKN zu Fragen der Betreuung der
 NSGs durch den AKN,
 Di. 21.06.16: Libellenexkursion an Gewässern im Norden von Tostedt,
 Mi. 22.06.16: RB: 2. Mahd an der Fuhlau,
 Mi. 22.06.16: Libellenexkursion an die Holmer Teiche,
 Fr. 24.06.16: Begehung des Kirchturms in Tostedt wegen der Dohlen-Brutkolo-
 nie: Wie kann man die Kolonie erhalten und gleichzeitig die Ver-
 schmutzungen verhindern?
 Fr. 24.06.16: Begehung am Perlbach im Hinblick auf Maßnahmen im Rahmen
 des KLEE-Projekts,
 Di. 28.06.16: Abschließende Redaktionssitzung zur Fertigstellung des Libellhef-
 tes des AKN,
 Mi. 29.06.16: RB: Schmokbach-Tal/Edmund-Siemers-Stiftung, 1. Mahd am
 Equinox,
 Mi. 05.07.16: RB: Begehung mit Armin Hirt (UNB) und Forstmann Torben
 Homm auf den Durchforstungsflächen im NSG Ottermoor,
 Mi. 06.07.16: RB: Mahd auf der AKN-Obstbaum-Fläche an der Quellener Straße,
 Do. 07.07.16: Schmetterlings-Exkursion am Otterberg,
 Do. 07.07.16: Besprechung mit Frau Kressin vom Futterhaus Buchholz wegen der
 Einrichtung eines Insektenhotels,
 Di. 12.07.16: Libellenexkursion in die Winsener Elbmarsch,
 Mi. 13.07.16: RB: 1. Teilmahd einer der Poppenwischen bei den Dittmer-Teichen,
 Do. 14.07.16: RB: Beseitigung von starkem Aufkommen des Drüsigen Spring-

krauts auf der AKN-eigenen Fläche an der Oste bei Vaerloh,

- Do. 14.07.16: Do-Exk. zu den Bärlapp-Wuchsorten in den Lohbergen,
 So. 17.07.16: AKN-Exkursion: Besuch beim Imker,
 Di. 19.07.16: Libellenexkursion nach Ochtmannsbruch/Heidbach,
 Mi. 20.07.16: RB: Mäharbeiten an den Dittmer-Teichen,
 Mi. 27.01.16: RB: Beseitigung eines dichten Massenbestandes vom Drüsigen
 Springkraut auf einer Schutzgebietsfläche der Siemers-Stiftung bei
 Heidenau,
 Do. 21.07.16: Do-Exk: an der Bahnlinie südlich von Handeloh,
 Mi. 03.08.16: RB: 3. Mahd an der Fuhlau (Kampen),
 Sa. 06.08.16: Libellen-Exkursion an den Teichen im Schmokbachtal,
 Mi. 10.08.16: RB: Freistellungsarbeiten am Langeloher Bärlapp-Wuchsort und
 Verstärkung des Kontroll-Dammes zur Wasserregulation in der
 Trelder Moorkoppel,
 Fr. 12.08.16: Begehung am Perlbach wegen des Baus einer Viehtränke und eines
 Sandfangs,
 Di. 16.08.16: Libellenexkursion an die Holmer Teiche,
 Mi. 17.08.16: RB: Besprechungs-Termin an den Dittmer-Teichen mit Eigentümer
 Günther Dittmer zwecks Beratung zur Eindämmung der Laich-
 kraut-Massenentwicklung auf einigen Teichen,
 So. 21.08.16: AKN-Exkursion 2 ins NSG „Großes Moor bei Wistedt“,
 Mi. 24.08.16: Teilnahme an der Landratsrunde des Arbeitskreises der Natur-
 schutzverbände im LK Harburg,
 Di. 30.08.16: Libellenexkursion ins Große Moor,
 Mi. 31.08.16: RB: Beseitigung von Jungerlenanflug an der Uferlinie des Tümpels
 auf der ehemaligen Bohlingfläche und Teilmahd auf der Obstbaum-
 fläche Kauers Wittmoor,
 Mi. 07.09.16: RB: Beseitigung von Altstacheldrahtzäunen auf der Maack-Fläche
 der Loki-Schmidt-Stiftung am Großen Moor,



Foto: Knabe

Der AKN-
Infostand auf
dem Hoffest in
Wörme

- Mi. 07.09.16: Begehung der Renaturierungsstrecke des Heidbachs mit Matthias Nickel vom Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände Harburg wegen der Kieseinbringung,
- Mi. 14.09.16: Beseitigung von altem Schutzdraht an Sträuchern auf der ehemaligen Aldag-Fläche an der Heidenauer Aue,
- Di. 20.09.16: Steuerung der Mahd auf der Ausgleichsfläche Zufall durch den Eigentümer,
- Do. 22.09.16: Abschlussarbeiten zur Renaturierung des Heidbachs,
- Di. 27.09.16: Begehung der Jilsbachbrache wegen der auszuführenden Pflegemaßnahmen,
- Mi. 28.09.16: RB: 2. Mahd auf den Poppenwischen,
- Fr. 30.09.16: AKN-Führung einer Kindergartengruppe aus Otter ins Große Torfmoor,
- Mi. 05.10.16: RB: 2. Mahd an Schmokbach und Equinox,
- Mi. 12.10.16: RB: 4. Mahd an der Fuhlau,
- Mi. 19.10. u. Beseitigung von jungen Traubenkirschen auf der Jilsbach-Brache
- Mi. 26.10.16: im NSG Wümmeniederung,
- Mo. 24.10.16: Maschinenmahd auf Teilflächen der Brachen am Handeloher Friedhof durch Hinnerk Lehmann,
- Mi. 02.11.16: RB: Räumung des Mähgutes auf der AKN-Fläche am Handeloher Friedhof,
- Sa. 05.11.16: Räumung der Nabu-Fläche dort mit Mitgliedern der Handeloher Gruppe und vom Nabu Buchholz,
- Dazu: - monatliche Vorstandssitzungen,
- je 2 Begehungen im Rahmen des Vogelmonitoring auf 6 Flächen.

Fotos: Nyhuis (1), Quante (1)



Impressionen von den „Spezial-Exkursionen“ des AKN:
links: Fotojagd bei einer Libellenexkursion, rechts: Die Bestimmung von Pflanzen bei einer Botanischen Exkursion (= Donnerstags-Exkursion)

Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.

e-mail: vorstand@aknaturschutz.de

Homepage: <http://www.aknaturschutz.de>



Sparkasse Harburg-Buxtehude, Zweigstelle Tostedt

Geschäftskonto:

IBAN DE79207500000006037014; BIC NOLADE21HAM

Spendenkonto:

IBAN DE78207500000006072243; BIC NOLADE21HAM

Gläubiger ID: DE44ZZZ00000317531

1. Vorsitzender:	Henry Holst, 04182-950191 Avenser Str. 11, 21258 Heidenau, e-mail: geliundhenry@aol.com
1. stellvertr. Vorsitzender:	Uwe Quante, 04182-8768 Fischteichenweg 29, 21255 Dohren, e-mail: quante@aknaturschutz.de
2. stellvertr. Vorsitzender:	Claus Bohling, 04182-70700 Waldring 2, 21255 Wistedt, e-mail: claus.bohling@industriberatung-umwelt.de
Kassenwart:	Torsten Peters, 04186-7915 Diekwischweg 14, 21244 Trelde, e-Mail: monk.pe@gmx.de
Schriftführer:	Dr. Vilmut Brock, 04188-8174 Heidekamp 7, 21256 Handeloher, e-mail: info@vbrock.de

Das Mitteilungsblatt „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“ erscheint zweimal im Jahr und wird an Mitglieder und Freunde des AKN kostenlos abgegeben.

Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

Auflage:	400
Druck:	Digitaldruckerei ESF-Print, Berlin www.esf-print.de
Redaktion:	U.Quante, V.Brock
Layout:	U.Quante



Sicher online zahlen ist einfach.



paydirekt

**Mit paydirekt: dem neuen
Service Ihres giro best.
Ein Bezahlverfahren
made in Germany.**

Einfach im Online-Banking
registrieren unter spkhhb.de

Aus Nähe wächst Vertrauen



**Sparkasse
Harburg-Buxtehude**